

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

8.3.1930 (No. 66)

Das indische Problem

Das Ultimatum Gandhis.

London, 6. März. Der Reuter-Korrespondent in Ahmedabad meldet den Wortlaut des Ultimatum; das Gandhi an den Vizekönig gerichtet hat. Der Vizekönig wird in dem Schreiben mit „Lieber Freund!“ angeredet.

Gandhi gibt darin dem Wünsche Ausdruck, vor dem entscheidenden Schritt, den er jetzt tun müsse, noch einmal beim Vizekönig anzufragen, ob er einen Ausweg aus der Situation wisse, deren Eintreten der Verfasser des Briefes, wie er sagt, seit Jahren befürchtet hat. Daß Gandhi die Herrschaft der Engländer in Indien für einen Fluch halte, sei bekannt, er gebe aber die Versicherung, daß die einzuleitende Aktion das Leben wie die „berechtigten“ Interessen englischer Staatsangehöriger in Indien unangefastet lassen werde. Der Vizekönig habe Indien den Dominions-Status in Aussicht gestellt. Dann brauche es aber auch niemanden zu erschrecken, wenn man in Indien Resolutionen fasse, die für die Unabhängigkeit Indiens eintreten. Wenn der Dominions-Status im Munde des Vizekönigs daselbe bedeute wie sonst im Sprachgebrauch, so laufe es auf so gut wie die völlige Unabhängigkeit hinaus. Allerdings habe es sich immer deutscher gezeigt, daß England in Wirklichkeit keine Politik betreiben werde, die der Ausbeutung Indiens ein Ende zu machen geeignet sei. Da gleichzeitig unter den Anhängern der indischen Unabhängigkeit die Partei immer größeren Einfluß gewinne, die für die gewaltsame Loslösung eintrete, habe es Gandhi für seine Pflicht, seine abwartende Haltung aufzugeben. Seine Aktion, deren beherrschende Idee der Verzicht auf alle Anwendung von Gewalt sei, werde im Falle einer Weigerung der staatsbürgerlichen Pflichten zur Durchführung kommen. Von Kreise seiner engeren Mitarbeiter ausgehend, werde sie sich auf alle Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung ausbreiten. Sie richte sich zunächst gegen die Salzsteuer, die eine schwere und ungerechte Belastung der armen Volkschichten darstelle und niemals hätte Gesetz werden dürfen. Falls der Vizekönig nicht doch noch einen Ausweg finden sollte, werde Gandhi am 11. März aus seinem Seminar hinausziehen, um seinen Feldzug zu beginnen. Er stelle es dem Vizekönig anheim, seine Pläne zu durchkreuzen, indem er ihn festnehmen lasse. Er hoffe aber, daß Zehntausende sich finden würden, um an seine Stelle zu treten.

Das Ministerium Tardieu weist einen Unterstaatssekretär für Fremdenverkehr auf

Paris, 7. März. (Fig. Per.)

Mit der Ernennung des Deputierten Gerard zum Unterstaatssekretär für Fremdenverkehr ist nach dem „Tempo“ ein Wirtschaftszweig zur Ehre einer besonderen ministeriellen Vertretung erhoben worden, dessen Bedeutung weit über alle anderen Zweige der französischen Wirtschaft hinausgeht. Es gibt keinen anderen Zweig, der als „unsichtbare Ausfuhr“ mit 15 Milliarden Franks gebucht werden kann und dann bei weitem die Passivität der französischen Handelsbilanz aufhebt und ein Aktivum von 6 bis 7 Milliarden Franks übrig läßt. Der Unterstaatssekretär wird nicht dem Innenministerium beigeordnet, sondern dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, weil dort die Postulate der Verkehrsabwicklung gehandhabt werden. (Wann kommen wir in Deutschland endlich dazu, den Fremdenverkehr als ein Mittel zu betrachten, das zur Aktivierung unserer Handelsbilanz dienen kann? Die 15 Milliarden Franks, die Frankreich 1929 nach offiziell-

len Angaben aus dem Fremdenverkehr gezogen, entsprechen 2,4 Milliarden Goldmark. Die deutsche Ziffer ist nur 180 Millionen Goldmark!!)

Zentrumschritte wegen des Polenvertrages

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten über den Polenvertrag sollen, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, das Zentrum aufs angenehmste überrascht haben. Es seien, so wird gemeldet, bereits Schritte eingeleitet worden. Sowohl bezüglich des Kohlenkontingents wie auch bezüglich der Schweineeinfuhr Wülderrungen zu erreichen, weil man in Zentrumskreisen der Auffassung ist, daß ein derartig erhöhtes Kontingent für den Osten nicht tragbar sei.

Wie die „Monte Cervantes“ unterging

Hamburg, 7. März. Im Verlauf der Verhandlungen vor dem Hamburger Seeamt über den Untergang der „Monte Cervantes“ wurde als Sachverständiger u. a. Kapitän Rohlmann von der Hamburg-Süd gehört, der die Gegend im Beagle-Kanal kennt und betont, daß für die Durchfahrt keine Bedenken beständen. Der Reichskommissar erklärte gleichfalls, daß sich aus den Berichten ergebe, daß bei der Fahrt alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, ein Vorwurf sei der Schiffsführung nicht zu machen. Das Auflaufen sei offenbar auf einen auf der Karte nicht verzeichneten Felsen erfolgt. Der Spruch des Seeamts stellt dem auch fest, daß das am 22. Januar 1930 erfolgte Auflaufen des Doppelschraubensmotorsschiffs „Monte Cervantes“ im Eclairer-Pag (Beagle-Kanal) auf einen nicht in den Karten verzeichneten Felsen sowie der später erfolgte Untergang des Schiffes ohne Verschulden des Kapitäns, des ortskundigen Begleiters oder der Offiziere erfolgte.

Bei der nicht zu beanstandenden Durchfahrt — so heißt es in dem Spruch weiter — habe man alle Vorsicht walten lassen. Die schnelle und sichere Bergung der Passagiere und Besatzung zeuge für die Disziplin an Bord. Kapitän Dreyer der bis zuletzt auf dem Posten geblieben und ertrunken sei, habe ein Beispiel echt menschlichen Verhaltens gegeben, das höchste Anerkennung verdient. Dankbar wird die argentinische Hilfe anerkannt und abschließend der Wunsch ausgesprochen, die Wasserbestände an der Unfallstelle einer Uebersprüfung zu unterziehen.

Die Zusammenstöße in Berlin

Berlin, 7. März. Die Taktik der Kommunisten ging auch diesmal wieder dahin, die Polizei an möglichst vielen Stellen zu beschäftigen. Ueber den blutigen Zusammenstoß in Charlottenburg erfahren wir folgende Einzelheiten: Gegen 5.30 Uhr zog durch die Grollmannstraße ein Zug von etwa 200 Kommunisten mit Hoch- und Niederrufen und unter dem Gesang der Internationale. Den Demonstranten traten fünf Polizeibeamte entgegen und forderten sie in ruhiger Stimme auf, auseinanderzugehen. Als Antwort fielen die Burlesken über zwei etwas entfernt stehende Beamte her. Der eine, ein Wachmeister, wurde von 10 Männern mit Schlagringen und Stahlruten bearbeitet, indem er in wenigen Sekunden blutbedeckt und benimmungslos am Boden lag. Die Missetäter triffen ihm Seitengewehr, Revolver und Gummifnüppel.

Das tragische Ende des deutschen Forschers Dr. Faber

Newport, 5. März. Ueber die Auffindung der Leiche des deutschen Reisechriftstellers Dr. Faber meldet Associated Press aus Edmonton (Alberta) weiter: Polizeipatrouillen und Funktionen suchten Dr. Faber seit mehreren Wochen, um ihn auf Ersuchen des deutschen Konsuls Martin in Winnipeg den Tod seiner Mutter, die in Berlin gestorben ist, mitzuteilen. Im September 1929 reiste Dr. Faber von Edmonton nach Norden. Von Fort Vermilion, das er im Flußboot erreichte, fuhr er nach der Poststation Cupper Hay River im Kanu, wobei er sein Kanu von einem Fluß zum anderen trug. Es wird vermutet, daß ihn der Tod ereilte, als er nordwärts den Fluß entlang in Richtung auf den großen Slaveensee paddelte. Nach der kurzen Meldung aus dem Lager der Staatspolizei scheint man dort anzunehmen, daß Faber vor Erschöpfung zusammengebrochen ist oder daß seine Leiche ans Ufer gespült wurde, nachdem das Kanu in den Stromschnellen zerstückelt worden war. Jedenfalls ist die Leiche von Wölfen gefunden und teilweise zerfleischt worden.

Auch der zweite Polizeibeamte wurde zu Boden geschlagen. konnte aber noch gegen die auf ihn Einschlagenden fünf Schüsse abfeuern. Einer der Burlesken erhielt dabei einen Bauchschuß, ein zweiter einen Oberarmerschuß, jedoch beide zu Boden stürzten. Nun ergriffen die Demonstranten die Flucht.

Kurz nach Mitternacht mußte die Polizei noch zu einer Säuberung der Wulackstraße und der Schendelgasse schreiten. In den beiden Straßen hatten die Demonstranten sämtliche Lampen ausgebrochen, jedoch es stockfinstern war und man in der engen Gasse kaum 10 Schritte weit sehen konnte. Die Beamten riegelten die Straße ab und gaben das Kommando, sofort zu räumen, da geschossen würde. Kurz darnach wurden mehrere Salven durch die Straße geschossen. Beim Eindringen fand die Schupo auf dem Straßenrand zahlreich zerstörte Verkehrsschilder und Bretter vor, die von den Demonstranten auf die Straße geworfen waren. Als die Polizei nach der Säuberungsaktion abrückte, wurden ihre aus dem Dunkel Schüsse nachgeländelt. Um wenigstens einiger Schützen habhaft zu werden, fuhren Patrouillenwagen mit sechs Mann durch die Alte Schönhauserstraße und durchsuchten unter Vorhalten der Pistolen die Gestalten, die in Hausflure geflohen waren. Gegen 1 Uhr schien es, als ob endlich Ruhe eintreten wollte.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, hat sich die Zahl der Zwangsgestellten bis Mitternacht auf 128 erhöht.

Die Zusammenstöße in Ammendorf

Halle, 7. März. Zu den gestrigen Vorgängen in Ammendorf meldet der Polizeibericht noch folgendes: Beim Einschreiten der Polizei wurden drei Polizisten tätlich angegriffen, niedergeschlagen und mit Füßen getreten. Drei weitere Beamte, die ihren Kameraden, die sich in höchster Gefahr befanden, beistanden, wurden ebenfalls von der inzwischen 200 bis 300 Personen angewachsenen Menge angegriffen und niedergeschlagen. Zwei Beamte gelang es, sich frei zu machen. Da Schredschüsse keinen Erfolg hatten, schossen die Beamten scharf. Hiedurch wurde der Arbeiter Karl Dreher aus Ammendorf sofort getötet, zwei Personen wurden verletzt. Der eine der Verletzten, der Arbeiter Paul Orlic aus Döllnitz, ist in der Wohnung des Arztes seinen Verletzungen erlegen. Mehrere Personen wurden festgenommen. Sämtliche beteiligten Polizeibeamten sind mehr oder weniger stark verletzt. Sie mußten sich mit Ausnahme eines Beamten in ärztliche Behandlung begeben. In Halle selbst wurden im Verlauf der gestrigen Demonstrationen 84 Personen festgenommen.

Die kleine Eva

Roman von C. Frazer-Simon.
Copyright bei Georg Müller, München

Sie erinnerte sich gehört zu haben, daß es Leute gab, die auch über große Entfernungen hinweg die Krankheit eines geliebten Menschen gleichsam witterten. Besah vielleicht auch sie diesen sechsten Sinn? War es möglich, daß Peter krank war und nach ihr verlangte? Und dann fiel ihr plötzlich wieder die alte Jeanne ein. Was mochte sie wohl über Peter gesagt haben? War es ihr gegeben, Mißgeschick und Unheil vorauszu sehen? Eva beharrte dabei, daß sie an solche Sachen nicht glauben wollte — wenigstens nicht bei Tageslicht. In der Nacht aber war es doch schmerzlicher, sich darüber klar zu werden, was man glaubte oder nicht glaubte! Sie wünschte nun, sie hätte sich nach der Prophezeiung der Alten erkundigt. Wie sie auch war, besser war es immer zu wissen, als ja zu liegen und sich mit Zweifeln den Kopf zu zermartern.

Als sie sich endlich in einen Zustand regelrechter Angst hineingearbeitet hatte, gab sie jeden Gedanken an Schlaf auf. Sie beschloß, die beiden Briefe Peters noch einmal genau durchzugehen, ob sie nicht doch eine Erklärung für ihren merkwürdigen Inhalt fände.

Sie lagen auf dem Tisch neben ihrem Bett, und sie nahm den ersten Brief auf und überlas ihn von neuem. Da war dieser Irrtum in der Hausnummer. Jetzt da sie die Stelle aufmerksam betrachtete, glaubte sie zu bemerken, daß sie wie unterstrichen war. Nicht mit der Feder, sondern so, als ob jemand mit dem Fingernagel darunter hingefahren wäre.

Also handelte es sich doch nicht um einen Irrtum, sondern um eine Absicht! Aber wenn so, was mochte für ein Zweck damit verbunden sein? Ihre Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, aber auf was?

Sie spannte alle ihre Fähigkeiten an. Ihre Einbildungskraft führte sie phantastische Bilde, die ihr geübter Menschenverstand bei Tage niemals eingeschlagen hätte. Diese sinnlichen Aufträge! Auch wieder Absicht. Wie Signallichter: Halt! Gib acht! . . .

Sie nahm den zweiten Brief zur Hand.

Die falsche Hausnummer und wieder die Spuren eines Fingernagels. Was hatte das zu bedeuten?

Sie las die beiden Briefe zu Ende und hielt sie dann wagemutig so, daß das volle Licht der Lampe darauflief, um nicht zu übersehen, wenn noch ein anderes Wort unterstrichen war. Und ihre Mühe wurde belohnt.

„Ich hoffe, daß es Dir gut geht und daß Du nicht vergessen hast, die Sache mit den Blumenzwiebeln usw. in Ordnung zu bringen.“

Das „usw.“ war auf die gleiche Weise unterstrichen wie die Hausnummer!

Auch in dem zweiten Brief gab ihr Peter drei Aufträge, die, wie er wußte, bereits ausgeführt waren. Das hatte sie ja selbst festgestellt, allerdings bis auf die Wahllisten, die ihr durch Creasons Ankunft aus dem Kopf gekommen waren.

Aber was für eine Aufklärung sollte sie dabei finden? Nichts würde sich aufklären, gerade so, wie bei den andern beiden Aufträgen. Sie nahm all ihren Scharfsinn zusammen. Das „usw.“ war unterstrichen: das wies also auf die Wahllisten hin.

Möglich war es ihr, als hätte sie eine Erleuchtung. Als sagte ihr etwas in ihrem Innern, daß hier der Schlüssel zu allen Rätseln liege. Warum hatte sie die Wahlpapiere nicht schon früher durchgesehen? Natürlich nur, weil sie sicher war, sie würde doch nichts entdecken. Nun aber sollte es ihr erstes Geschäft am Morgen sein, das Veräumdete gründlich nachzuholen.

Aber ihre Unruhe war jetzt bereits so stark, daß sie wußte sie würde nicht bis zum Morgen warten können. Was zu geschehen hatte, mußte jetzt gleich geschehen.

In diesem Augenblick des Entschlusses traf ein deutlicher Laut ihr Ohr. Ein Laut, unverkennbar für jeden, der das Haus kannte — das Geräusch, das vom Aufklappen einer der auf die Haupttreppe führenden drei Korridortüren verursacht wurde. Entweder kam es von der Tür im ersten Stock, oder von ihrer eigenen Korridortür oder von oben, wo Creason untergebracht war.

Sie erinnerte sich, daß sie die Tür des großen Wohnzimmer offen gelassen hatte. Die Tür ihres Korridors konnte nicht in Frage kommen, dazu war das Geräusch zu schwach. Mo hieß nur noch Creasons Korridortür übrig.

Als das überlegte sie in einer Sekunde.

Sie rührte sich nicht und lauschte mit Anspannung ihrer ganzen Aufmerksamkeit. Es war ihr, als läuteten tausend

Gloden um sie her. Dann konnte sie die Ungewißheit nicht mehr länger ertragen, sprang aus dem Bett, öffnete leise die Tür ihres Schlafzimmers und schlich an die Korridortür, die auf das Stiegenhaus hinausführte.

Dort stand sie und wartete. Es schien ihr eine Ewigkeit, bis sie endlich leise, vorsichtige Fußstritte die Treppe herabkommen hörte. Da die Stufen hoch waren und dem spiralförmigen Bau der Treppe entsprachen, war es kaum möglich, geräuschlos aufzutreten. Eva zitterte vor Kälte und Angst. Wenn nun die Schritte ihrer Tür gälten? Sie hielt den Atem an, außerstännde, auch nur einen Finger zu rühren.

Aber die Schritte gingen vorüber, die Treppe hinauf.

Sie hörte, wie jemand das große Wohnzimmer unten betrat, lo geräuschlos als möglich die Tür schloß und den Schlüssel dann umdrehte.

Ihr erstes Gefühl war das des Entsetzens, das aber bald von dem der Entrüstung und einer heftigen Neugierde abgelöst wurde. Es mußte Creason sein, der eben an ihr vorübergegangen war, denn wer hätte es sonst sein können? Aber was mochte er vorhaben, er, ein Gast, daß er mitten in der Nacht hier herumhüchle und sich im Wohnzimmer einschloß? Was noch fürcht in ihr war, machte jetzt der Empörung Platz. Sie eilte in ihr Schlafzimmer, zog eine Weithose an, einen Sweater und ein Paar dicke wollene lange Strümpfe, was alles in weniger als einer Minute geschehen war und lief durch den Korridor, aber nun in entgegengesetzter Richtung. Dann öffnete sie die Tür zu der Nebentreppe, lautete einige Sekunden und stahl sich behutlich hinunter.

Im nächsten Stockwerk wartete sie wieder einen Augenblick vor der Tür des Speisezimmers. Mit der äußersten Vorsicht klinkte sie auf und dankte Gott, daß auch nicht das leiseste Geräusch dabei zu hören war.

In der nächsten Sekunde stand sie im Zimmer. Hier war es stockdunkel. Ihr gegenüber fand sich die Tür zu dem kurzen Gang ins Wohnzimmer, der auf dessen Seite von einer zweiten Tür abgeschlossen war.

Eva schob sich langsam zu der Tür hinüber, die sie halb offen fand und umhörbar so weit aufmachte, um in den Gang zwischen den beiden Zimmern schlüpfen zu können. Mit einem Seufzer der Erleichterung bemerkte sie, daß die andere Tür geschlossen war. Wahrscheinlich von dem Eindringling auch abgeherrt, dachte sie. Aber in diese Tür war wie in die Haustür ein kleines Glasfenster eingelassen, und durch dieses blickte sie nun in das Zimmer.

Die Sowjetrevolution gegen Gott und Kirche

Im Lichte der französischen Revolution.

Das Verhalten der Sowjets gegenüber der Religion und Kirche ist nicht so ganz ohne Beispiel in der Geschichte, wie man vielfach glaubt. Das wäre ja auch merkwürdig angesichts der Tatsache, daß schon der Psalmist von den Gottlosen spricht, die sich „am eigenen Wahn sättigen“ und sagen: „Wie soll Gott darum wissen? Wie soll der Höchste darauf achten?“ (Ps. 72, 11.) Es läßt sich in der Geschichte vielmehr immer wieder nachweisen, daß Unglaube und Gottlosigkeit von Zeit zu Zeit die Macht in die Hand bekommen und sie gegen alles ausnützen, was mit dem religiösen Glauben zusammenhängt.

Naheliegt angesichts der Unmenslichkeiten im Sowjetstaat gegenüber den Vertretern und Befennern der Religion, an die große französische Revolution zu erinnern, die sehr verwandte Züge mit der gottlosen Sowjetrevolution aufweist. Kurz und treffend zusammengefaßt finden wir das Verhalten der französischen Revolutionäre gegen Kirche und Religion in der „Bapstgeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart“ (Kösel-Verlag Rempten und München 1911) von Dr. Clemens Köfler.

Köfler schreibt vom Staatskirchentum, das unter Josef II. sehr willkürlich mit der kirchlichen Autorität und der kirchlichen Volkstradition verfuhr, wobei es natürlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kirche und Staat kommen mußte. Nach diesen unentschiedenen Kämpfen „brachen nun die Pluten der Revolution herein und rissen die alte kirchliche Ordnung vollends mit sich fort. Mit den Feudallasten fiel 1789 auch der ein Jahrtausend alte Kirchenzehnte. Die „Menschenrechte“ enthielten auch die Gewissens- und Kulturfreiheit; mit religiösem Zwang und Staatsreligion war es für immer zu Ende. Zur Erleichterung der Finanznot wurde erst das Kirchenvermögen in Anspruch genommen, dann auf Kaltehrlands (abgefallener Bischof) Vorschlag der Nation das gesamte Kirchengut zur Verfügung gestellt. Die Klöster wurden aufgehoben. Die Geistlichkeit ganz mit der neuen Gestaltung der Dinge zu verbinden, war der Zweck der Kirchenverfassung, der Constitution civile du clergé 1790. Danach sollte jedes von den neuen 83 Departements eine Diözese umfassen. Von 136 Bischöfen mußten also 53 entlassen werden. Die Autorität eines fremden Bischofs (also auch des Papstes) sollte kein französischer Bürger anerkennen. . . . Nach Beschluß der Nationalversammlung hatten alle Geistlichen im öffentlichen Kirchengeld die neue Verfassung zu beschwören. Sonst mußte, wie Mirabeau in einer seiner Stürmpredigten ankündigte, die Nation daran verzweifeln, daß die Priester noch brauchbare Bürger werden könnten, und alle Kirchenämter für erledigt erklären. Aber nur vier Bischöfe, drei Weihbischöfe und etwa ein Viertel des niederen Klerus leisteten den Eid. Die katholische Gesinnung bewährte ihre Macht. Ein tiefer Mißhelligkeit nun die französische Kirche. Den eiddertweigenden Geistlichen wurde Gehalt und Pension entzogen und ihnen schließlic der Aufenthalt im Lande unmöglich gemacht. 40 000 wanderten in die Fremde. Die konstitutionellen entwickelten sich dagegen weiter, und gegen 2000, darunter einige Bischöfe, schritten zur Ehe.

Nachdem sich der Papst zunächst abwartend verhalten hatte, verwarf er durch Breve vom 13. April 1791 die Beschlüsse der Nationalversammlung, suspendierte die vereidigten Geistlichen und belohnte die freigebliebenen. Für die ausgewiesenen sorgte er nach Möglichkeit und nahm viele in den Kirchenstaat auf. Die Antwort der Franzosen war zunächst, daß man eine den Papst darstellende Wuppe mit dem Brevé in der Hand verbrannte und die päpstlichen Verfügungen in Frankreich, Belgien und Venetien, wegnahm, wogegen der Papst protestierte. Im September 1792 wurden gegen 200 Priester und drei Bischöfe im Karmeliterkloster in Paris niedergeschossen und die bloß verwundeten erschlagen. . . . Man wollte dem heiligen Petrus in der vatikanischen Basilika die rote Jakobinermütze aufs Haupt setzen, was sich die Römer aber nicht gefallen ließen. . . .

Im Herbst 1793 schritt die Revolution zur Abschaffung des Christentums fort, und mit ihm fiel auch die christliche Sittlichkeit. Der Kultus der Vernunft wurde proklamiert und jeder andere verboten. Gerade wie heute in Rußland nur noch das gelten soll, was die Sowjetmänner „Wissenschaft“ zu nennen belibien.

Die französische Revolution hat demnach verschiedenes vorgemacht, was heute die Sowjetisten nachmachen, einschließlich der Unmenslichkeiten, die allerdings in Rußland offenbar ein weiteres Ausmaß angenommen haben, als in Frankreich, einschließlich auch der Frechheiten gegenüber dem Papst in Rom. Nun darf man ruhig zugeben, daß die französische Revolution manches Krankhafte, Mißbräuchliche und Veraltete in der Kirche Frankreichs entfernt hat, aber der Wille der Revolution ging nicht nach einer Reform, sondern nach der Vernichtung, genau wie heute in Moskau. „Kottet sie aus, die Verdorbenen“, war das von Voltaire geprägte Schlagwort.

Soweit das an den Revolutionären lag, wurde es auch getan: allein Gott und der Glaube an ihn läßt sich eben durch alle Bosheit und Dummheit der Menschen nicht ausrotten. Im Jahre 1794 wurde nach den furchtbaren Erfahrungen, die man in Frankreich mit der Ausrottung des christlichen Glaubens und der christlichen Sittlichkeit gemacht hatte, auf Antrag des Revolutionärs Robespierre selbst trotz des Widerstands seiner Genossen, die sagten, er bringe sie um zehn Jahre zurück, das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele im französischen Volk offiziell wieder anerkannt. 1795 wurde sogar wieder die Freiheit des Kultus beschlossen und die noch nicht veräußerten oder zerstörten Kirchen wurden wieder geöffnet, womit allerdings weder die Leidenszeit der katholischen Kirche in Frankreich noch des Papsttums zu Ende ging. Aber wenigstens hatten die Gewaltthäter inzwischen eingesehen, daß es ohne Gott und ohne Religion nicht gebe.

Zweifellos wird auch die noch radikalere russische, wie die französische Revolution, Religion und Kirche schweren Schaden zufügen, aber ausrotten, wie es ihr Wille einstweilen ist, wird sie weder Religion noch Kirche. Das ist unmöglich. Es handelt sich nur darum, bis zu welchem Zeitpunkt die russischen Machthaber sich von dieser Unmöglichkeit überzeugen lassen werden. Daß sie in diesem Kampf schließlich unterliegen müssen, ist aber sicher. Und wenn in der orthodoxen russischen Kirche mit ihrem grundtätig verwerflichen Staatskirchentum, das Kaiser und Papst in einer Person und Institution zu verwirklichen suchte, nicht so vieles faul gewesen wäre, dann würde auch dieser Sturm schneller vorübergehen, als es so der Fall sein wird.

Baden

Die Sakentkrenzler Schlacht

die in der Nacht vom 18. auf 19. Dezember im „Darmstädter Hof“ vor sich ging, hat nun am letzten Donnerstag, wie von uns berichtet, ihre gerichtliche Sühne gefunden. Wer das Karlsruhe nationalsozialistische Organ über den Vorgang las, der war, wenn er nationalsozialistisches Schwadronieren von vornherein richtig einschätzte, gespannt darauf, wie die Sakentkrenzler vor Gericht als Helden auftreten und die ganze Sache zu einer schmerzlichen Niederlage ihrer Gegner gestalten würden. In Wirklichkeit ist nichts von dem geschehen; vielmehr wurden vier von den sechs Angeklagten ohne Zweifel mit vollem Recht verurteilt, und soweit die Angeklagten den Versuch machten, die Herren von Gegenseite als die Schuldigen, bzw. als die Provokateure hinzustellen, wurde der Nachweis erbracht, daß davon absolut nicht die Rede sein konnte. Speziell die Ausländer, und insbesondere Franzosen und Belgier haben nicht das Geringste getan, was einen derartigen Auftritt mit Ohrfeigen, Faustkämpfen, Bierglaswerfen, Niederlagen, wüstem Schimpfen auch nur einigermaßen hätte entschuldigen können. Ja es wurde sogar festgestellt, daß Franzosen und Belgier bei ihrem Konsulat erklärten, sie stellen keinen Antrag auf gerichtliche Verhaftung der Angreifer. Zwei Nationalsozialisten wollten zwar das Schimpfwort „Boche“ von dem Tisch der Ausländer hergehört haben, aber damit war nichts anzufangen, sodaß der übrige sehr ruhig und sachlich auftretende Anklagegelehrter, Oberstaatsanwalt Dr. Heinsheimer feststellte, es sei nicht erwiesen, daß dieses Schimpfwort gefallen sei, das auch weder der Angeklagte Wagner noch Abg. Kraft gehört haben, wie sie erklärten. Zugeben kann man, daß die Nationalsozialisten an ihrem Tisch, nachdem die Wirtin Frau Eberhard sie höflich gebeten hatten, das Singen zu unterlassen, umso mehr den Eindruck haben konnten, daß das von den Ausländern verlangt worden sei, weil sie (die Nationalsozialisten) vorher auch das Lied gesungen hätten; „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen. . .“ u. s. w. Tatsächlich hatten aber weder die Franzosen noch sonst ein Ausländer das Verlangen geäußert, vielmehr hatte Herr Reichsbahnoberinspektor Parfisen die Wirtin gebeten, die Nationalsozialisten zu veranlassen, nicht mehr zu singen.

In der nationalitätlich erhitzen, durch Alkohol noch gesteigerten Atmosphäre, in der sich die Nationalsozialisten befanden, gab dies den Anlaß zuerst zu Beschimpfungen der ausländischen Gäste und als darauf Larßen entrüftet aufstand, erhielt er bereits den Schlag von dem nationalsozialistischen Führer und Abgeordneten Wagner, der sich erst zu spät darauf besann, als Führer den Streit zu beschwichtigen. Er wurde, da er ungewissheit den ersten Schlag geführt hatte, zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis verurteilt. Selbst vor Gericht konnte er nicht unterlassen, demagogisch zu wirken. Als einmal in dem zum großen Teil nationalsozialistisch bestandenen Zuhörerraum eine Unruhe laut wurde, die den Vorstehenden veranlaßte, mit der Räumung

des Saales zu drohen, bemerkte Wagner: „Das ist die Stimme des Volkes, Herr Vorstehender,“ worauf aber der Vorstehende überlegen erwiderte: „Das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Die Stimme des Volkes macht gar keinen Eindruck auf mich.“ Wenn Herr Wagner wirklich die Ruhe des Führers besessen hätte — auch nur in dem Maß wie z. B. sein Kollege Abg. Kraft — dann hätte er es in der Hand gehabt, den ganzen unangenehmen Austritt zu verhindern. So aber gab der von ihm gegen Larßen geführte Schlag das Signal zur Keilerei, wobei Herr Redakteur Warraller das Bierglas als Wummerang benützte und die Kellnerin verletzte. Er selber machte diese Bierglasübung aber nur, in Verfolgung des bereits fliehenden Feindes d. h. um die Rückzugsbewegung der Angegriffenen zu beschleunigen. Wie wenig aggressiv es den ausländischen Gästen zu Mut war, beweist eben diese Motivierung des Wurfs durch Moraller. Unter diesen Umständen weiß man auch den Ausspruch des Angeklagten Krauth richtig zu würdigen, der in Geldenbode den Franzosen entgegenschrie: „Hier Jahre haben wir euch gehauen, jetzt wollt ihr frech werden.“ Dabei wollten die französischen Gäste doch bloß plaudern und ihr Bier und ihren Wein trinken! Der Schwall von Schimpfwörtern der die nationalsozialistischen Laten begleitete, gehört zur lieblichen Umrahmung der recht einseitig nationalsozialistischen Keilerei. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der Mitangeklagte aber freigesprochene Major a. D. Fröhlich sein Bedauern ausdrückte, nicht mit der Faust haben eingreifen zu können, da ihn Rechtsanwält Rupp an den Rockschößen zurückgehalten habe. Andernfalls wäre auch er unter den wegen Körperverletzung Verurteilten. Ruhige Leute, die an neutralen Tischen im Darmstädter Hof sofort ihr Bedauern über den Austritt ausdrückten, wurden von den Nationalsozialisten als „Ausländerchufte“ beschimpft, wie auch die deutschen Beamten, die sich um ihre ausländischen Kommissionsmitglieder annahmen, z. B. von Wagner als „Fremdenlegationäre“, „Lumpen“, „Schufte“ usw. bezeichnet wurden.

Deutschland erwache, es kommt der Tag der Rache, ihr Schweine“, ist ein ebenfalls den Ausländern gegenüber gefallener Ausdruck, der den ritterlichen Anstand der Nationalsozialisten beweist.

Oberstaatsanwalt Dr. Heinsheimer legte der ganzen Sache keine große strafrechtliche Bedeutung bei. Damit hatte er zweifellos Recht. Aber für die politische Erziehung der Nationalsozialisten, die sich gern als kommendes Geschlecht, das das dritte Reich herbeiführen soll, bezeichnen, waren die vor Gericht gemachten Feststellungen katastrophal. So soll das kommende Geschlecht ausleben, das dem deutschen Volk die Rettung bringen soll! Das Geschick möge uns davon bewahren, daß der vaterländische Idealismus die hier hervorgetretenen nationalsozialistischen Formen annimmt. Die Niederlage im moralischen Ansehen des deutschen Volkes, die wir dann erleiden würden, wenn diese Herren das Sekt in die Hand bekämen, wäre dann sicher so groß, wie der wirtschaftliche und militärische Zusammenbruch, den wir am Ende des Weltkrieges leider zu verzeichnen hatten.

Wochenplauderei

Der Mädchenkopf im Drahtgeflecht / Sturz vor die Untergrundbahn / Komische Anfiten in Nahrung und Kleidung / Die 70 jährige Tabakarbeiterin / Deutsche Technik

In irgendeiner großen Stadt muß ich ein Telegramm telephonisch aufgeben. Wie ich die Unterdrift buchstabiere, sagt auf einmal eine freundliche Stimme: Ach, der? Den kenne ich ja! . . . Ei, wie schön war das. Ich mußte ja nun gleich fahren, aber dieses offenbar liebevolle Menschenantlitz, das da aus dem Riefengebebe von Eisenstrahlen mich plötzlich anlächelt, dieses Menschengefläch, das ich nicht kenne, das aber doch so menschlich auf mir ruht, das gibt mir auf einmal ein Heimatsgefühl in dieser Stadt. Möchten doch alle, die in Betrieben, in Apparaten und in so unperönlichen Zusammenhängen arbeiten müssen, ihr freundliches Menschenantlitz bewahren! Es bleibt doch das Schönste auf Erden. Hat dieses kleine Telephongespräch mich nicht bestimmt einen Vormittag davor bewahrt, mich zu ärgern? Am Ende bringt der Nachmittag ein neues, wer kann es wissen?

Ach, es war bald darauf, als auch aus dem Eisen ein Mensch hervortrat, aber ganz anders. Es nehmen sich ja viele das Leben heute. Man hat die Kraft nicht mehr, Leid zu ertragen. Man kann es auch wirklich nicht, wenn man nicht an den Gekreuzigten denkt. Aus dieser großen Stadt wurden sieben Selbstmorde an diesem Tage gemeldet. Vier davon nahmen sich das Leben einfach aus Lebensel. Gätten sie im letzten Augenblicke etwa ein Heiligenbildchen an der Wand gegeben oder ein Kreuz, sie hätten es wahrscheinlich nicht getan. Aber wer denkt heute an solche Kleinigkeiten! Es ist aber nun doch etwas anderes, ob man so im allgemeinen von Selbstmorden hört oder ob man sieht, wie gerade ein alter Mann sich vor die Untergrundbahn stürzt, die eben an der Weichen vorbeifährt. Ein Schrei und dann ein Echo der Witzenfenden, und schon ist alles vorbei. Von dem 63jährigen Ruffen ist nur noch ein Brei übrig. Es kommt die Sanität, es kommen Feuerwehrleute, und dann geht das Leben der Großstadt weiter. Jedem, den ich nun begegne, schaue ich heimlich ins Gesicht. Geht er am Ende auch in die Tiefe, um sich vor eine Untergrundbahn zu stürzen? Man steht es nicht jedem an, welche Tragödie er in seinem Inneren durchkämpft. Sei gut zu allen. Vielleicht bewahrt du sie durch deine Güte vor einem großen Unglück. Vielleicht glauben sie wieder an das Leben, wo nur ein Mensch auf Erden, ein einziger nur, ihnen freundlich guten Tag sagt. Dieser 63jährige hatte am Ende niemanden mehr.

Berleken wir uns mehr mitleidsvoll in die Seele des andern, es wäre bald eine neue Menschheit da. Man läme davon ab, das ganze Leben nur nach Neuzersichtheiten zu formen. Es gilt das für die Männer, aber auch für die Frauen. Gibt es nicht unglückliche Männer, die eine Frau oder ein Mädchen nur darnach einschätzen, ob es modisch gekleidet ist? Die armen Mädchen müssen sich dann wohl darnach richten. Das hübsche Geld, das sie verdienen, geben sie nur für Fittler aus, für modernen Fittler. Statt den Verdienst anzulegen für die Ernährung, die sie so bitter notwendig haben, wenden sie ihn auf das, was man so Luxus nennt. Wie viele Krankheiten gehen auf zu dünne Stoffe zurück, die man eben kaufen muß, weil man sonst belächelt wird! Lieber hungern, lieber blutarm sein, als das! Kerze, Eltern reden ganz bergeshlich dagegen an. Hier könnten national gesinnte Männer wirklich etwas Gutes tun, indem sie einfach jene Frauen bevorzugen, die vernünftig leben wollen. Es sind deren viel mehr als man

glaubt, und so kann man wirklich von Opfern der Modefrankheit sprechen. Die Männer ihrerseits sind auch unvernünftig genug. Wie hat der gute Barrer Kneipp schon unsere berühmten Stehkragen verurteilt, weil man sich dadurch wirklich oft genug eine Krankheit auf den Hals lädt. Die Zug- und die sich dagegen wande, hat sich nicht durchgesetzt und muß schließlich selber zu einer solchen Sittlichkeit zurückkehren. Wir bemitleiden die Chinesen, die früher der Ansicht waren, es sei eine Frau erst dann schön, wenn ihr die Füße verkrüppelt würden, und darnach handelten sie auch, so daß das Schreien der Kinder, an denen diese Prozedur vollzogen wurde, nicht verstummte. Sind wir gescheiter als sie, wenn wir uns den Hals zusammenschneiden oder die Brust? Käme doch ein Peter der Große einmal wieder, der unnötige Zöpfe einfach von Regierungs wegen abschneit!

Immer noch glaube ich, daß die Menschen ihre Ansprüche weit herabsetzen würden, wenn sie nur mit der Not des Nächsten mehr vertraut wären. Dieser Tage las ich von einer 70jährigen Frau, die seit ihrem neunten Lebensjahre in der Tabakindustrie beschäftigt ist. Diese Frau, die ganz allein steht, verdient 11 Mark die Woche. Davon muß sie leben. Gehe nun einmal die Schicksale durch, auch die der 1/2 Millionen Arbeitslosen und ihrer Familien. Kannst du denen Luxus wirklich verantworten und hast du noch ein Recht zur Klage? Wie schön war die Sittlichkeit, die man bei alten Franzfurter Judenfamilien antraf, vielleicht besteht sie da heute noch. Ist genäh sorgte immer eine wohlhabende Familie für eine arme mit. Das war wirklich eine wunderbare Art der Fürsorge!

Freilich will ich das Mitleid nicht zu weit treiben. Es gibt Leute, die es nicht mehr verdienen. Sucht da jüngst eine Fabrik im Moor Arbeiter, brachte aber statt der 140, die notwendig waren, nur 40 zusammen. Die anderen wollten einfach nicht, denn es gibt da im Moor kein Kino, kein Großstadtpläzchen und kein Nachtleben. Lieber schlägt man sich mit dem hübschen durch, was man heute ohne Arbeit verdienen kann. Lehrt uns die eigene Vernunft nicht, unsere Lebensansprüche herabzusetzen, so wird es die bittere Not tun müssen. Sie ist schon da. Und kein Notopfer und keine bessere Konjunktur wird mehr sein als eben ein Augenblickserfolg, wenn wir die inneren Ursachen der immer weiter um sich greifenden Armut nicht abstellen.

Tun wir es einfach und schlicht. Es ist doch diese Kraft im deutschen Wesen noch verborgen. Hat man es uns nicht immer nachgerühmt, wir seien ein Volk der Arbeit, der Schlichtheit, der Solidarität? Führt da neulich ein Herr auf einem deutschen Flugzeug von Amsterdamm nach Hannover. Der prächtige Vogel gleitet dahin über einer Wolfenscheit, die nicht den geringsten Durchblick auf die Erde unten gestattet. Wohllich aber senkt sich die Maschine, rast mitten durch die Wolfenbede hindurch und landet glatt zur bestimmten Zeit, fast auf die Minute, auf dem Flugplatz bei Hannover. Ist das nicht tadelhaft? Das ist deutsche Technik! rief jener Herr erstaunt aus. Doch, die alte Kraft ist noch da, Bankrott macht uns niemand, außer wir selbst. Habe Mut, du Lebensmüder, fasse kräftig mit an, wo du kannst. Und den Rest überlassen wir dem lieben Gott, der immer da am nächsten ist, wenn die Not am größten.

So darf man es nicht machen

Bei der Beratung des Titels Landestheater im Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts hat der Berichterstatter u. a. auch auf den Gegenstand hingewiesen, daß den Ministern durch einen Landtagsbeschluß die Freiplätze gebührt worden seien, während die Verwaltungsratsmitglieder diese sogar für ihre Frauen beanspruchten. Dabei wurde festgestellt, daß ein Mitglied der Deutschen Volkspartei, das Verwaltungsratsmitglied ist, aus seinem Urlaub von Basel nach Karlsruhe reiste und sich die Gebühren für drei Tage auszahlen ließ. Das muß schon eine außerordentlich wichtige Sitzung gewesen sein. Der Abgeordnete hat seine Forderung mit besonderen Ausgaben (?) begründet, die er gehabt hätte. Es ist der Herr Hg. Oberregierungsrat Bauer von der Deutschen Volkspartei, derselbe Herr, der beantragt hat, daß den Ministern die Theaterplätze gestrichen werden. Wie wäre es, wenn die Mitglieder des Verwaltungsrates jetzt auch auf ihre Tagesgebühren verzichten und ihre Tätigkeit rein ehrenamtlich ausüben würden?

Blinder Eifer schadet nur

Es ist schon öfters vorgekommen, daß die nationalsozialistische Presse Berichte über Propaganda-Versammlungen am Morgen des gleichen Tages veröffentlichte, an dessen Abend diese Versammlungen erst stattfinden sollten. Den Gipfel einer solchen Leistung erklomm nunmehr das in Sachen erscheinende, von Konrad v. Billinger redigierte Sächsisches Blatt des Organs Straßers. Hier erschien nämlich ein ausführlicher Bericht über eine Versammlung, in der Straßer gesprochen hat. Es war in Nachts in Sachen. Alles war ausführlich geschildert, was sich in der Versammlung ereignete, wie Straßer auftrat, welche Schlagworte er gebrauchte, und zwar zu lesen in der Ausgabe vom 28. Februar. Die Versammlung selbst findet aber erst am 15. März statt. Es wäre nur noch eines möglich, daß der Bericht über eine Versammlung abgefaßt wurde, welche bereits am 15. März des vergangenen Jahres abgehalten worden ist. Vielleicht kann Herr Straßer darüber Aufklärung geben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 6. März. Nach beinahe sechsstündiger Pause trat gestern Vormittag das Plenum des Landtags wieder zusammen, um die zweite Lesung des Staatsbudgets vorzunehmen. Wenn alles klappt, hofft man damit in etwa 10 Tagen fertig zu sein. Gestern standen zunächst eine Reihe kleiner Anfragen auf der Tagesordnung, ferner die beiden großen Anfragen der Sozialdemokraten und des nationalsozialistischen Einpamers Bergentaler. Daneben berückten die Kommunisten gleich zu Beginn der Sitzung eine Arbeitslosenfrage herbeizuführen, um den nötigen Boden für weitere Straßensanktionen zu bekommen. Man tat ihnen aber den Gefallen nicht und verwies die Sache auf Anfang nächster Woche.

Die große Anfrage der Sozialdemokraten wegen der Haltung Württembergs zum Youngplan und wegen der Regierungserweiterung begründete der Abg. Dr. Schumacher. Was er zum Kapitel Youngplan sagte war mehr wie mager. Offenbar wirkte die frühe Behandlung dieser Frage im württembergischen Landtag durch den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun ernüchternd. Umjomehr beschäftigte sich der Redner mit der seiner Partei mehr als unangenehmen Regierungserweiterung. Den Demokraten rechnete er ein ganzes Sündenregister vor. Auch das Zentrum bekam sein Teil ab, weil es nach den Wahlen 1928 nicht in devoter Haltung die Sozialdemokratie zur Teilnahme an der Regierung eingeladen hat. Immerhin nahm sich im Grunde eines Sozialdemokraten die Behauptung, daß das Wirtschaftsministerium völlig überflüssig sei, eigenartig aus. Auch die Kritik an der Einrichtung eines unbefoldeten Staatsrats wirkte nicht überzeugend, zumal die badische Sozialdemokratie vor Jahren gerade diese Einrichtung warm befürwortet und mitgeführt hat. Die Antwort der Regierung wird heute erfolgen.

Küchengeräte
Schmäckelbacher
Aromatischer
wird jeder durch **Franch**

Der Finanzausgleich zwischen dem Lande und den Gemeinden

Der Badische Städteverband hat dem Landtage eine Denkschrift zugehen lassen, in der zu der Landtagsvorlage des Herrn Finanzministers „Reichsanleihe, Finanzausgleich und Sparkommission“ (Landtagsdrucksache Nr. 108) eingehend Stellung genommen wird. Der Städteverband weist in dieser Schrift zunächst darauf hin, daß die gesamten, insbesondere die finanziellen Verhältnisse der Rechnungsjahre 1929 und 1930 und die Lastenverteilung anders gelagert sind als die des Rechnungsjahres 1926, das der Denkschrift des Herrn Finanzministers zugrunde liegt. Des Weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Denkschrift des Herrn Finanzministers immer nur von Gemeinden spricht, während die Erhebungen des Statistischen Reichsamts, auf welche sich die Denkschrift stützt, die Zahlenergebnisse der Gemeinden und Gemeindeverbände zusammenfaßt. Es ergeben sich daraus namentlich bei der Lastenverteilung der Wohlfahrtspflege und des Verkehrswesens bei einem Vergleich der badischen Zahlen etwa mit denen des Landes Preußen unrichtige Schlussfolgerungen, wenn man nicht dauernd im Auge behält, daß bei den Aufwendungen der preussischen Gemeinden auch die der preussischen Provinzen eingerechnet sind.

Das in der Regierungsdienstschrift entworfenen Bild der Lastenverteilung hat sich vor allem durch die außerordentliche Steigerung des Fürsorgeaufwandes der Städte gerade in den letzten zwei Jahren vollständig zu Ungunsten der Städte weiter verschoben, da deren Mehrbelastung keine Aufwandssteigerung des Staates auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege gegenüberstellt. Die gesamten Fürsorge-Ausgaben der 16 verbandsfreien Städte sind von 276 Millionen RM. (1926) auf 33 Millionen RM. (1929) gestiegen. Diese gewaltigen Mehrausgaben sind vor allem auf die immer rascher wachsende Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen zurückzuführen. Die Zahl der Parteien, die von den Städten übernommen werden mußten, betrug am 1. Oktober 1927: 1667 und ist bis 1. März 1930 auf: 9092 gestiegen. Der die Städte völlig belastende Aufwand für diese Wohlfahrtsverwerbslosen ist von 1,8 Millionen RM. (1927) auf 6,4 Millionen RM. (1929) angewachsen. Die sehr diese ungeheure Steigerung der Fürsorgekosten die städtischen Haushalte belastet, ergibt sich aus der Tatsache, daß die gesamten Anteile der Städte an den Reichsüberweisungssteuern (Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer) durch die Fürsorgeaufwendungen der Städte vollständig aufgeschluckt werden.

Die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege eingetretene Lastenveränderung wurde noch dadurch vergrößert, daß die früheren Aufwendungen des Landes für die Erwerbslosenfürsorge ganz weggefallen sind und sich der Staat überdies jeder weiteren Aufwandssteigerung in der Fürsorge dadurch entzogen hat, daß er seinen Anteil an der gehobenen Fürsorge durch Einziehung eines festen Betrages von 6 Millionen RM. in den Haushaltsplan nach oben begrenzte.

Zu der Schullastverteilung wird in der Denkschrift des Städteverbands dargelegt, daß das von der Regierung ermittelte Lastenverhältnis von 74 Prozent (Land) zu 26 Prozent (Gemeinden) für die Städte deshalb nicht zutrifft, weil die Städte sich mit einem gesetzlichen Lehrer auf 55 Schüler nicht begnügen können, sondern überzählige Lehrer auf eigene Kosten unterhalten müssen. In Mannheim steht einem Aufwand des Landes für die Volks- und Fortbildungsschulen,

Knaben- und Mädchenrealschulen sowie Fachschulen von insgesamt 5,6 Millionen RM. im Jahre 1930 ein Aufwands der Stadt von 5,7 Millionen RM. auf diese Schulen gegenüber. Das Verhältnis der Aufwendungen des Landes zu denen der Stadt ist also nicht 74 : 26, sondern etwa 49 : 51. Eine Lastenverteilung auf dem Gebiete des Schulwesens zum Nachteil der Städte wäre auch um deswillen ganz besonders ungerechtfertigt, weil die derzeitigen großen Schullasten des Staates nicht zuletzt auf freiwillige Maßnahmen des Landes zurückzuführen sind, auf die die Gemeinden keinen Einfluß hatten.

Auf die finanzielle Notlage der meisten badischen Städte war die Vorausbelastung des Grundbesitzes und Gewerbes durch die Realsteuern des badischen Staates von besonderem Einfluß. Während das Land Preußen im Jahre 1926 auf den Einwohner 6,4 RM. an Grund- und Gebäudesteuer erhob, entfiel in Baden auf den Einwohner 11,3 RM. an staatlicher Grund- und Gebäudesteuer. Eine Gewerbesteuer wird in Preußen von dem Land überhaupt nicht erhoben, jedoch das Gewerbe in Preußen von den Gemeinden allein besteuert wird. Demgegenüber sind in dem badischen Staatsvoranschlag für 1930 und 1929 an staatlicher Gewerbesteuer 10,6 Millionen RM. (nach Abzug der Verluste) vorgezogen. Dieses Aufkommen stammt infolge der Struktur der Steuer zum allergrößten Teil aus den Städten, insbesondere den großen Städten, die nun ihren Zuschußbedarf auf die höchsten im Reich erhobenen staatlichen Realsteuern aufstrotzen müssen. In Mannheim entnimmt das Land auf den Kopf etwa 15 RM. an Gewerbesteuer. Wenn die Stadt, wie es nach dem Voranschlag 1928 geschieht, ebenfalls 15 RM. beantragt, so ist der Einwohner Mannheims ungefähr ebenso hoch belastet, wie z. B. der Einwohner in Frankfurt a. M., nur daß eben das Frankfurter Aufkommen ausschließlich der Stadt zufällt.

Die Städte waren in den letzten Jahren in zunehmendem Maße gezwungen, aus ihren Voranschlägen alle Ausgaben zu streichen, die nur irgendwie zurückgestellt werden konnten. Die heute noch vorgezogenen Ausgaben sind im wesentlichen gezwungen geboten und können nicht weiter gedrosselt werden. Wenn infolge der hohen Fürsorgeaufwendungen trotz dieser Streichungen in fast allen Städten immer noch außerordentliche Haushaltslücken entstehen, so könnte deren Deckung ohne neuen Einnahmen nur durch eine weitere Anspannung der Realsteuern und der Zölle erfolgen. Eine solche Maßnahme müßte sich aber nicht nur für die Städte, sondern auch für das Land unheilvoll auswirken, da hierdurch die Aufstellung von Industrie zwangsläufig verhindert wird. Angesichts der außerordentlich bedrückten Finanzlage der Gemeinden wurde auch in keinem anderen Lande des Reiches der Versuch unternommen, einen Fehlbetrag des Staatshaushaltes durch eine Kürzung der Gemeindeeinnahmen oder Abwälzung von Staatslasten auf die Gemeinden zu decken.

Die Denkschrift schließt mit einer Reihe von Anträgen zu den einzelnen Steuern und Lastengebieten, und weist vor allem darauf hin, daß der frühere Grundlag, unrentierliche Anlagen nicht aus Anleihen zu speisen, auch von dem Land heute nicht weiter aufrecht erhalten bleiben kann, wenn es sich um Maßnahmen handelt, die auf lange Zeit hinaus einem Bedürfnis abhelfen. Das Land sollte daher in gleicher Weise wie die Städte davon absehen, arbeitslose Arbeitsmittel zur Deckung außerordentlicher Ausgaben zu verwenden.

Hochschulen

In der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommersemester am 2. Mai. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist soden erschienen und kann vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Mannheim C 2, 1) gegen Voreinsendung von 30 Pfg. bezogen werden. — Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen; Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache. Betreffs der Einzelheiten sei auf das Vorlesungs-Verzeichnis selbst verwiesen.

Amliche Schneebereiche

- Felberg-Poststation: bewölkt, 3, 30, Firschnee, Stk und Nebel gut.
- Hintergarten: bewölkt, 4, 10, verhascht, Stk und Nebel stellenweise.
- Litise: bewölkt, 3, 5, verhascht, keine Sportmöglichkeiten.
- Kuhstetten: bewölkt, plus 7, geringe lüdenhafte Schneedecke, Firschnee, Stk und Nebel mäßig.
- Untermarkt: bewölkt, plus 3, 10, lüdenhaft, Stk und Nebel stellenweise.
- Saub: bewölkt, 3, keine Sportmöglichkeiten.

Die Seele des Abendlandes in ihrer geistesgeschichtlichen Entwicklung.

Die Entwicklung des abendländischen Geistes hatte im 17. Jahrhundert das Verhältnis von Glauben und Wissen im rein positiven Sinn geordnet, und zwar so, daß beide zwei ganz getrennten Provinzen angehörten, daß beide ganz getrennte Funktionen ausübten. Dabei war dem Wissen die unbedingte Führung im Geistesleben zugestanden. Die Folge war, daß der Glaube schließlich ganz dem Wissen zum Opfer fiel und aus dem Geistesleben des Abendlandes zum großen Teil ausschied. Dieser Prozeß vollzog sich im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung. In dieser Zeit geht die Führung im Geistesleben des Abendlandes auf Deutschland über.

Den Geist des 18. Jahrhunderts hat ein Mann geschaffen, der seiner Geburt und geistigen Entwicklung nach noch dem 17. Jahrhundert angehört, Gottfried Wilhelm von Leibniz. Er hat nach den Vermutungen, die der dreißigjährige Krieg auch im geistigen Leben Deutschlands anrichtete, die Einordnung Deutschlands in die geistige Entwicklung Europas vollzogen, wobei er anknüpfte sowohl an die Reformation wie auch an die geistige Arbeit, die im Westen Europas geleistet worden war. Descartes hatte an alle Erkenntnis, wenn sie sich als wahr darstellen wolle, die Forderung gestellt, daß sie sich nach geometrischer Methode gewinnen lasse. An diese Methode schließt Leibniz sich an. Die Mathematik wird die erste Wurzel seiner Metaphysik. Ein merkwürdiges Denken gewinnt damit in Leibniz seinen, ihn selbst herausgehenden Ausdruck. Sein Grundprinzip ist die Zahl, das Ganze seines Denkens ist das abstrakte System der positiven ganzen Zahlen, dessen Ergebnis und Anknüpfung auf ihn so bezugnehmend wird, daß er hier, in der Zahl, das letzte innerste Gefüge des metaphysisch Seienden zu erkennen vermag. Diese Grundanschauung Leibnizens ist im Zusammenhang des Denkens, den den Vortragsreihe verfolgt, von großer Bedeutung; denn in ihr gelangt die rationalistische Weltanschauung zu einer Formulierung, wie sie rationaler nicht gedacht werden kann. Das Denken hat sich hier als ein Vernunftsystem konstituiert, das die Wirklichkeit nicht einfach als Erfahrungstatsache hinnimmt, sondern in einem vernunft-notwendigen Zusammenhang einpaßt und an diesem vernunft-notwendigen Zusammenhang ihre Realität misst.

Mit dieser Richtung des Leibnizschen Denkens hängt noch ein Zweites zusammen, dessen Wurzeln in die Spätscholastik, die Renaissance und vor allem die Reformation hinabreichen. Die Zahl als letztes Prinzip des Seienden fordert im Seienden eine Einzeit oder Monade. Diese Monaden sind die Elemente der

Dinge; sie haben alle ihre ganz bestimmte Individualität. Die Individualisierung ist in ihnen so gesteigert, daß sie einer Einwirkung von außen weder bedürfen noch fähig sind. Mit dieser Anschauung Leibnizens ist die religiöse Weltanschauung des Subjektiven, wie sie Luther lehrte, bis in ihre letzten metaphysischen Folgerungen durchgeführt. Die ganze metaphysische Struktur des Menschen und der physischen Welt beruht auf letzten Subjektivismus und Individualitäten.

Hier sind wir auf die zweite Wurzel der Leibnizschen Metaphysik gestoßen. Sie liegt in der Reformation, bei Luther. Luther greift in die religiöse Weltanschauung ein, in der die religiösen Erlebnisse, in der furchtbar dunklen Nacht der erbsündig verworfenen Seele, im Glauben an die durch die Gnade geschenkte, nicht verdiente Erlösung ist er absolut einsam. Alles Irdische ist abgefallen, keine Institutionen auch der geistigen Art, ja keine Freunde sind geblieben. Nur die zitternde, freiernd gedrückte, freiernd selige Einzelseele ist da und steht vor ihrem Gott. In ihm hat die europäische Seele in einem absoluten Sinne die religiöse Formel gefunden: Einsam mit Gott allein. Und diese Einsamkeit empfängt nun ihre metaphysische Verabsolutierung in der Monadenlehre von Leibniz.

Das Wirken Leibnizens ist von einer schmerzlichen Tragik begleitet. Er stammte aus einer frommen, gottesfürchtigen Familie. Es lag nicht in seiner Absicht, an den Fundamenten der Religion zu rühren. Er ist der festen Überzeugung, daß die Wahrheit des Glaubens niemals der Wahrheit der Vernunft widersprechen kann. Auch nicht das Geheimnis der Trinität und die Menschwerdung Christi. Da aber das Vernünftige Leibnizens fast ausschließlich auf dem Gebiete der Vernunftreligion lag und da seine Zeit nur eine oberflächliche Kenntnis seines ganzen Systems hatte — sein philosophisches Hauptwerk erschien erst 50 Jahre nach seinem Tode — so hat Leibniz in der Folge nur in dem Sinne einer vollkommen mathematischen Rationalisierung des Erlebens gewirkt und dadurch ist er der Vater der deutschen Aufklärung geworden.

Freilich war nicht er, es war der Geist der Aufklärung in das Bewußtsein des deutschen Volkes und bald auch des Abendlandes trat; es war vielmehr Christian Wolff, der allerdings in seiner Zeit als der Systematiker oder Kommentator der Leibnizschen Philosophie angesehen wurde. Wolffs Einfluß auf außerordentlich stark. Die meisten Lehrer der Philosophie in Deutschland bekannnten sich zu seinem System. Damit war der Sieg der Aufklärung entschieden. Anhänger und Nachfolger Wolffs folgten für seine weitere Auswirkung unter ihnen vor allem Friedrich Nicolai und Moses Mendelssohn, der typische Aufklärungsphilosoph, der besonders die Naturreligion in das Bewußtsein der Zeit einzuführen bemüht war.

Dabei blieb die Aufklärung nicht stehen. Es lag vor ihr das große Gebiet der Offenbarungsreligion. Sie zu ignorieren, wie Wolff es getan hatte, war nicht möglich. Sie forderte eine Auseinandersetzung, die freilich damit endete, daß man stufenweise zur vollen Ablehnung der Offenbarung gelangte. Der erste, der in diesen Kampf eintrat, war Hermann Samuel Reimarus (1694—1768) mit seiner „Schickschrift oder Apologie für die vernünftigen Verehrer Gottes“, die der Verfasser nicht zu veröffentlichen wagte, die aber dann Lessing bruchstückweise herausgab unter dem Titel „Wolfenbüttler Fragmente“, als wären sie in einem alten Manuskript der Wolfenbüttler Bibliothek gefunden worden. Reimarus lehnt die Offenbarung radikal ab und vollendet damit die rationalistischen Tendenzen des vorhergehenden Jahrhunderts. Er wendet allen Scharf sinn und Spott auf, um die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte zu erschüttern. Reimarus hat eine Betrachtung der heiligen Schrift grundgelegt, die von der Voraussetzung ausgeht, daß eine übernatürliche Offenbarung nicht möglich ist und die darum alles in das Gebiet der Mythen- und Legendensbildung versetzt, was irgendwie den Charakter des Übernatürlichen verleiht. Dieser Rationalismus wird auf lange Zeit die Betrachtung der biblischen Urkunden des Christentums beherrschen.

Dem Geiste des Reimarus geht sich zunächst Lessing, dann vor allem E. C. Paulus verbunden. Paulus leistet sich das Unglaubliche, um die Ereignisse des Lebens Jesu ihres wunderbaren Charakters zu entkleiden, und was übrig bleibt, ist ein Extrakt eines fanalen Rationalismus, der einen größeren Glauben fordert als die tiefsten Geheimnisse des Evangeliums.

Die Aufklärung blieb nicht auf die Theologie und Philosophie beschränkt, sie drang in alle Bezirke des Lebens ein. Das zeigt sich am deutlichsten an der Predigt des 18. Jahrhunderts. Sehr oft fand die Predigt in reinen Naturalismus hinab. Da begegnet wir Themen wie: Die Gefahren wider Neffen; Ueber den Vorzug der Stallfütterung vor der Koppelfütterung; Ueber den unaußsprechlichen Segen des Kartoffelbaues usw. Jedenfalls ist deutlich geworden, wie der Rationalismus die Herrschaft über den Geist der Zeit angetreten hat. Das philosophische und religiöse Denken, das weltliche und kirchliche Leben ist fast ganz unter seinen Zaun gekommen. Die Autonomie der Vernunft rückt sich, wie sie es immer tut, indem sie ihr Licht verdunkelt und den Boden der Erde abtastet läßt Ein aderes, ärmeres Geistesleben hat Europa wohl kaum bis jetzt gekannt.

Die Zeit der Aufklärung ist auch heute noch nicht ganz überwunden. Der Reich der Aufklärung reicht in die Gegenwart hinein. Er lebt in jenem Bewußtsein der Gegenwart, für den der ganze durch den Glauben erhobene Bereich des Lebens sich zu einer Unwirklichkeit aufgelöst hat, für den Wirklichkeit nur in dem Bereich des durch die kalte Vernunft Erfassbaren besteht. H. W.



Von meiner Weltmissionsreise
2. Christentum und Metamorphose in Ceylon und Vorderindien

Colombo, 24. Febr. 1930.

Gleich nach unserer Einfahrt in die indische Welt erhebt sich hier in Ceylon und Vorderindien ein erhebendes Bild in die herrliche Frucht einer Missionsarbeit...

Nachdem wir nun die indische Welt erreicht haben, ist es mir diesmal im Inneren zum ersten Mal nicht bequiem...

Seit mir es mir diesmal nicht bequiem, wie auf meiner ersten Ausreise nach den ceylonischen auch die vorderindischen Missionen des gegenüberliegenden Festlands zu besuchen...

Zahlenmäßig beläuft sich das vorderindische Missionsresultat auf mehr als drei Millionen Christen, aber nur 84 000 Taufkinder.

Die ganze Missionslage steht sich hineingefügt in einen unheimlichen Entwicklungsprozess, in welchem das indische Land und Volk...

Rheinau

Schoffhausen! — Aus der wohligen Wärme des Eisenbahnwagens geht es hinaus in die frostige Kühle des Wintermorgens.

Der Rheinfluss! — Tofend stürzen die Wasser zur Tiefe. Hoch auf spritzt schäumender Gischt. Rostig überhaucht die Morgenluft...

Ein kleiner Ort taucht auf. Nahe Rhein. Dahinter die Zwiebelhäuser der ehemaligen Klosterkirche.

Wir überschreiten eine der mächtigsten gedeckten Holzbrücken, durchwandern den sauberen Ort mit dem behäbigen Gassen, überqueren den Rhein zum zweiten Male und stehen nun auf der Klosterinsel.

Kellen und Römer hatten hier schon gesiedelt. Für das neunzehnte Jahrhundert wird eine alemannische Klosterniederlassung bezeichnet...

Die heute noch stehende Pfarrkirche ist es wert, die Fahrt nach Schoffhausen und den Gang auf die Rheininsel zu tun. Franz Beer (1689—1725), der berühmte Barockbarock, den wir in Gengenbach, Salem, Weingarten und Weiskau wieder treffen...

Unter der Ausstattung stehen die Altäre mit Gemälden bekannter Meister. Wie der Konstanzer Jakob Karl Stauder und Franz Ludwig Herzmann. Oder des Augsburger Johann Georg Berg-

müller. Dann ein wunderbar durchgeführtes Schmiedeeisernes Gitter am Chorabschluss, von der Hand des Konstanzer Hans Jörg Uweiler.

Das Großartigste ist aber der Hochaltar. Weit und breit gleicht ihm nichts. Der zu Weingarten ist reichlich plump wenn er auch mit seiner Gesamtheit in dem Nischenraum des schwäbischen Petersdomes nicht schlecht wirkt.

Am Chore steht nach das reich und geschmackvoll gehaltene Gemälde aus Kupferholz mit drei Sibyllen und 58 Plätzen.

Wir stehen wieder beim Hauptportal. Der ganze Kirchenraum liegt vor uns. In mächtigen Strömen fließt das Licht durch die Fenster oben und unterhalb der Galerien.

Dr. S. Ginter

Salejanerbischof Mathias von Uffam hat in seinem Straßburger Vortrag Ende d. A. dargestellt, wie hierin die letzten Ereignisse sich Schlag auf Schlag folgten: hatte der Vikar General Kardinal Invernizzi...

Welches ist nun die religiöse Einstellung dieses erwachenden Freiheitsdranges, speziell zum Christentum und Katholizismus, damit auch seine Missionsdiagnose oder -prognose?

Durch die mehr indirekten Missionswirkungen tief in den indischen Geist beherrschend eingeprägten, wie ja auch Gandhi, „Jesuslike“ sein will und täglich die hl. Schrift liest.

Dieser Horizont gegenüber muß die Missionslösung unbedingt auf eine weitestgehende Anpassung an die indische Eigenart und Heranziehung eines einheimischen Klerus bis hin zum Episkopat...

welt und Magie durch das Christentum überwunden werden muß. Wir können uns diesen Forderungen nur anschließen, im Einklang mit den Vorschriften des Evangeliums und des Völkerevangeliums...

Erdenflüchtig
Andere sitzen im Büro,
Andere in Riesskajernen.
Ich bin meines Lebens froh
Und erstirne Himmelskernen.

Reise-Literatur
„Alpine Monatshefte“, München 30. Mit der bekannt drucktechnisch hervorragenden Ausstattung bringt das neue Heft...

Badische Chronik

Frauenbundswoche vom 8. bis 14. März 1930

Nach stiller Kleinarbeit und einer Reihe wertvoller Kurse für die Fachkräfte des Bundes, es sei erinnert an den ausgezeichneten Kursus über die Wohnungsfragen unter der Leitung von Dr. Ludwig Neundörfer anlässlich der Ausstellung die „Gebrauchswohnung“ in Karlsruhe im Oktober 1929, an den Eheberatungskursus ebendortselbst, im Januar 1930 unter Mitwirkung von Professor Allers, an den dogmatischen Schulungskursus in Beuron unter Leitung von Professor Simon um das Dreikönigsfest 1930 — ruft der Frauenbund Badens zu zwei großen Kundgebungen im Monat März auf. Die badische Landfrauenvereinsung des katholischen deutschen Frauenbundes veranstaltet in den Tagen vom 8. bis 10. März in Freiburg (Katholisches Vereinshaus Karlstraße 7) eine Ausstellung unter dem Motto „Reichtümer der badischen Heimat“, die neben Anregungen für das weite Arbeitsgebiet der Landfrau gute landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigen und damit zugleich die städtische Hausfrau auf den Kauf einheimischer Waren hinweisen soll. Mit der Ausstellung ist am Sonntag, den 9. März ein großer Landfrauentag verbunden, zu welchem S. Erzengel der Hochwürdigste Herr Erzbischof sein Erscheinen huldvoll zugesagt hat. Der Präsident des badischen Bauernvereins, Herr Abg. Schill, wird über die Lage der badischen Landwirtschaft sprechen, und man erwartet zu diesem Landfrauentag die katholischen Landfrauen aus dem ganzen Schwarzwaldgebiet.

Anschließend daran findet vom 10. bis 12. März in Mannheim die Bundestagung des katholischen Frauenbundes in Baden statt, unter dem Motto „Heimat und Heimatgemeinde“. „Der Sinn dieser Tagung erschöpft sich nicht“, wie die Bundesvorsitzende Frau Clara Siebert in ihrer Einladung dazu schreibt, „in der Festigung einer Generalversammlung mit Rechenschaftsablage über geleistete Arbeit. Unsere Tagung soll Gedanken sammeln und formen, um als einheitliches Wirkungsziel wieder hinausgetragen zu werden.“ Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends steht das von Dr. Schiller Heidelberg behandelte „Lebensbild von Frau Kat. Schloffer und ihr Kreis“. Die tragenden Ideen des katholischen Frauenbundes“, von Frau Siebert behandelt, bilden den Hintergrund für die Berichte über „Badens Hausfrauen“, die „Eheberatungsstellen Badens“, die „Frauensekretariate des Landes“, Badens „Landfrauen“ und aus „Badens Jugendland“. Besonderes Interesse wird das von Hl. Dr. Schwarz Freiburg behandelte Thema „Frauendienst in der Heimatgemeinde“ erregen und der ergänzende Vortrag von Charitasdirektor Eckert über die „Stellung der Frau im Ringen um Form und Geist der Wohlfahrtspflege“. In der großen Hauptversammlung wird Hl. Anna Hebermanns, die Delegierten der Hausfrauenvereinsung des K.D.F. sprechen über „Heimatgut in der schaffenden Frauenhand“, ein Thema, das durch eine Ausstellung ergänzt wird, zu welcher Professor Pöschl aus dem warenkundlichen Institut der Handelshochschule Mannheim wertvolle Beiträge zugesagt hat. Parallelversammlungen der Hausfrauenvereinsung und der Landfrauenvereinsung des K.D.F. bilden mit einer gemeinsamen Besichtigung der Milchzentrale den Abschluss jener Tagung, zu welcher der Zweigverein Mannheim unter der Führung von Hl. Maria Rigel M. d. L. seine gastlichen Vorbereitungen trifft.

Im hohen Norden Deutschlands wird am 15. März in Weri d. W. der s. Todestag von Hedwig Dransfeld durch ein feierliches Requiem und einen Grabgang begangen, bei welchem Professor Dr. Danders die Gedächtnisrede gehalten wird. Anlässlich dieser Gedächtnisfeier tagt die charitative Kommission des K.D.F. mit dem Thema: „Wirtschaft, Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege“.

Somit wird das Grab von Hedwig Dransfeld von Vertreterinnen aus ganz Deutschland betend umfanden sein und das Gedächtnis dieser Führerin wieder von neuem durch den K.D.F. geehrt werden. M. B.

Soelbach (Amt Fahr), 7. März. Das Bierglas als Wurfgeschoss. Wegen eines Mädchens gerieten zwei in den zwanziger Jahren stehende gleichnamige Burschen in Streit. Dabei griff der eine zum Bierglas und zertrümmerte es am Kopfe seines Gegners. Diesem wurde dadurch die Nase und Unterkiefer gespalten. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus Fahr übergeführt werden.

Badisches Landestheater

„Lohengrin.“

Theo Strad stellte sich am Donnerstagabend zum erstenmal nach seiner Amerikareise seinen Freunden vor. In welcher Rolle hätte er das besser tun können als in der des Schwanenritters mit der silberglänzenden Rüstung? Wir unsererseits respektieren durchaus das Frageverbot und denken uns lieber im Stillen als daß wir ihn befragen, wie es ihm drüben im Dollarland gefallen hat. Wenn wir Rückschlüsse ziehen dürfen, dann muß ihm da seine Sangesfahrt sehr gut bekommen haben, denn sein frisches Aussehen nicht weniger als sein völlig intakt gebliebener Kehlkopf (dessen Gold nun wieder in deutscher Reichsmark fließt) ließen auf keinerlei übertriebene Strapazen schließen. Sein Lohengrin sprachte den alten, gewohnten Glanz aus, so daß die nun angelegte Wiederholung des Ringelius mit vollen Segeln vorstatten gehen kann. Anstelle von Marie Franz sang Gertrud Meiling die Partie der Elsa. Wenn man weiß, daß gerade diese Partie vielleicht die härteste künstlerische Leistung der Frau Franz bedeutet, und ihr in weitem Umkreis keine ernsthaftere Konkurrenz zu ersehen wagt, so sind die Schwierigkeiten vorgezeichnet, die sich jeder anderen Darstellerin in den Weg stellen. Diese Elsa ist denn auch in der Hauptsache nur als eine dankenswerte Aushilfe anzupreisen, als welche sie um so eher Anerkennung verdient, als die Rolle mehr oder weniger aus dem Stegreif übernommen werden mußte. Gerade neben ihrem Partner Theo Strad hatte Gertrud Meiling einen schweren Stand, sich stimmlich durchzusetzen, weil nur einmal die Stimme für unsere Erzählweise nicht die erforderliche Durchschlagskraft besitzt. Wie die Sängerin aber ihre kleinen Stimmittel „streckte“ und bei solcher Dehnung bis zum Schlusse durchhielt, das soll nicht unterschlagen werden. Die übrige Besetzung — in den Hauptrollen Josef Müller als Telramund und Magda Strad als Ortrud — war die gleiche wie bisher. Kapellmeister Schönerz dirigierte das immer wieder dankbare Orchester mit unbedingter Festigkeit sowohl im Zusammenspiel zwischen Orchester und Bühne wie im Vertrautsein mit der Partitur. Das Haus war in Betracht der gerade verflungenen Festtagsfreude recht gut besucht.

Der betrunkene Autolenker

Schweigen, 7. März. Mit etwa 80 bis 90 Kilometer Geschwindigkeit ging gestern eine 6 Zylinder-Opellimousine hinter dem Schloßgarten in die Kurve, schlenkerte nach rechts und nach links, schlug plötzlich um und legte sich auf die linke Seite. Zum Erlöschen der herbeigeeilten Passanten hatte der Insasse und Lenker des Autos, ein Mannheimer Kaufmann, keinerlei Verletzungen erlitten. Er war total betrunken. Man mußte ihn durch das Fenster des Autos herausziehen. Dem Autoführer wurden seine Papiere sowie das Auto, das an der linken Seite beim Sturz ganz aufgerissen wurde, beschlagnahmt.

Heidelberg (Amt Bruchsal, 7. März. (Dom Rad gestürzt.) Gestern fuhrte der 16 Jahre alte Heinrich Frey derart unglücklich vom Fahrrad, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt und, anscheinend durch innere Verletzungen, bewußtlos fortgetragen werden mußte.

Wiesloch, 7. März. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße nach Minsolsheim fuhr gestern vormittag oberhalb der Straßeneigung Rauenberg-Rot der Kapitän der Firma Führer von hier infolge Verlassens der Steuerung in voller Fahrt auf einen Baum. Der Traktor, der vor zwei Anhängern gepannt war, wurde durch den heftigen Zusammenprall schwer beschädigt. Der Chauffeur Schildhorn wurde auf die Straße geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Er mußte sofort nach Wiesloch zu einem Arzt verbracht werden. Die Anhänger blieben durch den Aufstoß unbeschädigt.

Schillingstadt (Bogberg), 7. März. (90. Geburtstag.) Der Altvateran Gottfried Wettering konnte in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag begehen.

Mosbach, 7. März. (Eine Geflügelarm abgebrannt.) Die neu eingerichtete Geflügelarm einer hiesigen Anstalt brannte mit dem Inventar nieder. Viele wertvolle Fühner kamen in den Flammen um. Die Brandursache ist unbekannt.

Gutshof niedergebrannt

Höpfingen (Amt Buchen), 7. März. Am Montag mittag entstand auf dem Schlemperthof ein Brand. Die mit Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Halle des Landwirts Goldschmidt stand in Flammen. Durch das schnelle Eingreifen der Hofbewohner konnte ein Umfischgreifen des Feuers auf das benachbarte Wohnhaus verhindert werden. Auch die freiwillige Feuerwehr von Höpfingen beteiligte sich an den Löscharbeiten. Die ganze Halle mit etwa 12 Fußten Stroh wurde ein Raub der Flammen, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen wurden gebrauchsunfähig. Der Schaden wird auf etwa 5000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Engberg (Wörthheim), 7. März. (Motorradunfall.) Der Motorradfahrer Alin von hier stieg auf der Brücke mit einem ihm entgegenkommenden Motorrad zusammen Alin flog im Pogen gegen einen Handstein und verletzte sich nicht unerheblich. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Mühlacker verbracht. Auf dem anderen Motorrad saßen zwei Mann, befanden, die mit Schürfwunden davonkamen.

Gernsbach, 7. März. (Radfahrerunfall.) Mittwoch nachmittag fuhr ein Radfahrer, der noch ein Kind auf dem Rade mitgenommen hatte, die Hauptstraße hinunter. Bei der Hofstraße stieß er mit einem anderen Radfahrer, den er nicht rechtzeitig bemerkte, zusammen, so daß beide Radfahrer von den Rädern stürzten und sich dabei erheblich verletzten. Auch das Kind erlitt Verletzungen.

Forbach (Murgtal), 7. März. (Brand.) Ein Brand entstand am Donnerstagabend im Hause des Fuhrmanns Merkel in der Nähe der katholischen Kirche. Obwohl die Feuerwehr von Forbach rasch zur Stelle war und mit vier Schlauchleitungen das Feuer bekämpfte, brannte das Haus nieder. Die Feuerwehr Gernsbach war mit Motorpumpen an der Brandstelle erschienen, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer auf seinen Herd beschränkt war und weitere Gefahr für die Nebenhäuser nicht mehr bestand. Kurzschluß wird als Ursache des Brandes angenommen.

Kehl, 7. März. (Durstige Einbrecher.) Durstige Einbrecher stalteten einer hiesigen Weinhandlung einen unerlaubten nächtlichen Besuch ab. Neben einer Anzahl Flaschen guten Weines und Likörs ließen sie auch einen größeren Geldbetrag mitgehen.

J. E. Bach-Abend

Emma Darmstadt-Stern und Georg Darmstadt spielen im Saal der Bier Jahreszeiten

Es ist eine genaue Sache, an einem Abend allein nur Bach vorzutragen; keine Musik ist unflämischer, abstrakter und mathematischer als die Bachs. Das Risiko ist dann noch um so größer, wenn keine Orgel zur Verfügung steht, was ja immer bei solchen Kammermusikabenden der Fall ist. Wo sollte man auch das Publikum herbestimmen, um den großen Himmelsaal zu füllen? Wie diese Verlegenheit zu beheben ist, zeigte Frau Emma Darmstadt-Stern auf dem Regel-Wort-Flügel. Dieser hat zwei Manuale, besitzt also eine größere Tonfülle und Variationsmöglichkeit als der gewöhnliche einmanualige Flügel. Selbstverständlich bleibt der große Unterschied zwischen dem Hammerklavier, das ein Saiteninstrument ist, und der Orgel, deren Ton durch schwingende Luftsäulen erzeugt wird, bestehen. Aber doch trotzdem eine Uebertragung von Orgel auf diesen zweimanualigen Flügel möglich ist, bewies das von Emma Darmstadt-Stern übertragene und gepielte Präludium und Fuge in A-Moll für Orgel. Das Fortis erklang dunkel und volltönend; man müßte diese Tonführung, auch wenn nicht die Absicht zugrunde läge, unwillkürlich mit feierlichem Orgelklang vergleichen. In dieser Hinsicht scheint uns das Experiment gelungen zu sein und der zweimanualige Flügel sein Daseinrecht im Konzertsaal erobert zu haben. Man kann nun nicht nur bei Ausnahmegerlegenheiten im Konzertsaal die Orgel bzw. Orgelchen hören, sondern auch bei kleineren, intimen Veranstaltungen, wie diese am vergangenen Donnerstag. Allerdings spielte die Künstlerin dieses Bachsche Orgelstück mit Virtuosität, hingabe und lebendigem Gefühl. Die Verklungenen der Fuge traten zwar auf dem Flügel nicht so hervor, wie auf der Orgel — das ist schließlich selbstverständlich bei der qualitativen, quantitativen und technischen Verschiedenheit der beiden Instrumente —, aber zu merken und zu hören waren sie.

Zum Abschluß des Abends spielten beide, Emma und Georg Darmstadt, die Sonate in H-Moll für Violine und Klavier. Sie taten es mit Berou und erfüllter Hingabe. Bach ist so außerordentlich schwer zu verstehen und zu spielen in unserer Gegenwart, die wir durch Beethoven den Enthusiasmus und die Leidenschaft in die Musik hineingelegt haben, die wir durch Wagner und zuletzt durch Grieg die Vereinfachung und Verflüchtigung der Musik durch Her-

Ungewöhnlicher Anfall

Weil a. Rh., 7. März. Beim Wehrbau Kembs ereignete sich lt. Frb. Stg. ein ungewöhnlicher Anfall. Der in einer Pressluftkammer 25 Meter unter der Wasseroberfläche beschäftigte Arbeiter Chimme erlitt, als er nach Schichtschluß wieder an die Oberfläche kam, einen Erstickungsanfall und mußte sofort wieder untertage gebracht werden, wo er zurzeit noch beunruhigend darnieder liegt.

Freiburg i. Br., 7. März. (Schiedsspruch in der badischen Textilindustrie.) Die am 6. ds. Mts. in Freiburg stattgefundenen Verhandlungen über den Lohnstarif der badischen Textilindustrie vor dem stellvertretenden Schlichter für Süddeutschland führten in später Abendstunden zu einem Schiedsspruch, durch den der bisher bestehende Lohnstarif wieder in Kraft gesetzt wurde. Der von Arbeitgeberseite gestellte Antrag auf Abbau des Lohnstarifes ist abgelehnt worden.

Freiburg, 7. März. (Landfrauentagung in Freiburg.) Nur eine ganz kurze Zeitspanne trennt uns noch von dem Tag der katholischen Landfrauen, am Sonntag, den 9. März in Freiburg. Die Vorbereitungen sind eifrig im Gange und die Ausstellung „Reichtümer der badischen Heimat“ verspricht schön und anregend zu werden. Den Auftakt zur Tagung am Sonntag bildet eine Segensandacht um 2 Uhr nachmittags im Münster, bei der der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Wilhelm Burger die Predigt halten wird. Vorkünftig um 3 Uhr beginnt im Kath. Vereinshaus, Karlstraße 7, die weltliche Feier. Den Vortrags über die Bedeutung der Arbeit der Landfrau hat Herr Bauernvereinspräsident Abg. Schill übernommen. Den Höhepunkt des Tages wird der Besuch des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs bilden, der es sich nicht nehmen läßt, selbst einige Worte an die katholischen Landfrauen zu richten und ihnen den oberhirtlichen Segen zu erteilen. Ein kleines Heimatspiel wird in Ernst und Scherz die Liebe zur Heimat nahe legen; gelungene Darbietungen des Schülerinnenchors des Kath. Instituts in Freiburg werden den festlichen Rahmen bilden. Wochende der 9. März sich zu einer großen Kundgebung der katholischen Landfrauen des Breisgaus, des Kaiserstuhls, des Schwarzwaldes und seiner Täler gestalten! Auch die hochwürdigsten Herren Geistlichen sind herzlich eingeladen, an der Spitze einer zahlreichen Schar Frauen und Landmädchen ihrer Gemeinden teilzunehmen und damit einen Bannich zu erfüllen, den unser Oberhirte in einer kürzlich gewährten Audienz für diesen Landfrauentag ausgesprochen.

Schopfheim, 7. März. (Durch scheuenden Ochsen verlegt.) Auf dem Heimwege vom Markt in Schopfheim wurde der 48 Jahre alte Landwirt Karl Wächle von Bergalingen von seinem Ochsen, der scheute, umgerissen und, da sich Wächle das Leisfell um die Hand gewickelt hatte, eine längere Strecke mitgeschleift. Er wurde bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus Besler gebracht. Die Verletzungen sind sehr schwer.

Wiesloch, 7. März. (Schadenfeuer.) In der Nacht zum Freitag brach im nahen Wittingen in einem Delonamiegebäude Feuer aus. Da in dem unbewohnten Gebäude große Mengen Heu, Stroh und Segros lagerten, griff das Feuer sehr rasch um sich. Die Wehrfeuerwehr, die alarmiert wurde, weil sich, wie beim großen Brand vor 2 Jahren die Wittinger Feuerwehr in dem brennenden Gebäude befand, mußte sich darauf beschränken, das Feuer an einem Uebergriff auf die in der Nähe liegenden Gebäude zu hindern. Mit Mühe und Not gelang es, die Wehrfeuerwehr zu bergen, dabei erlitt ein Feuerwehrmann Verletzungen. Die Brandgeschädigten sind in der Hauptsache Landwirte. U. a. verbrannte auch eine Drehschneidmaschine im Werte von 5000 Mk. Der Gebäudeschaden wird auf 10 000 Mk., der Gesamtschaden auf 17 000 Mark geschätzt. Brandstiftung wird angenommen.

Doch nicht aufgeklärt!

Konstanz, 7. März. Am 21. Februar hat sich, wie seinerzeit berichtet, bei St. Katharinen ein Unbekannter selbst verbrannt. Man nahm an, daß es sich um einen gewissen Anton Mayerle von Konstanz handeln sollte. Nun kommt aber aus Bayern die Nachricht, daß der Hilfsarbeiter Anton Mayerle, der sich auf Wanderschaft befand, am 28. Februar 1930 in das Krankenhaus Zusmarshausen in Bayern wegen eines Fußleidens eingeliefert wurde. Der gräßliche Selbstmord, den man geflärnt glaubte, ist nunmehr wieder in Dunkel gehüllt.

Umfliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Verfekt: Kanjelaßhient August Oehel beim Bezirksamt Wehrheim zu jenem in Mannheim.
Verfetzung in den Ruhestand bis zur Wiederherstellung der Gesundheit auf Ansuchen: Ministerialdirektor Friedrich Föhrenbach im Ministerium des Innern.

ausstellen und Durchsichtigmachen der Motive und Thematia erlebt haben. Wenn in der modernen Kunst eine Abspaltung von dieser, wie es genannt wird, Programmistik stattfindet und eine Rückkehr oder eine Entdeckung zur hzm. der absoluten Musik, so wäre ein Marktstein und ein Anknüpfungspunkt dafür Johann Sebastian Bach, der größte musikalische Genieus, den wir auf dieser Erde und in der uns bekannten Weltgeschichte kennen. Bei ihm ist Musik wirklich etwas, das man in seiner anderen Kunstgattung sagen könnte, das ist vollkommenes Erfüllen des Absoluten. Schopenhauer mag an Bach gedacht haben, wenn er den Menschen von dem vermeintlichen Verweh dieses unferes Lebens auf dieser Erde durch die Musik erlösen lassen will.

Es ist das größte Lob für das Künstlerpaar dieses Abends, daß sie uns davon mehr als einen Hauch verspüren ließen. Sie spielten lauter, routinierter, mit künstlerischem Verantwortungsgesühl, sowohl die wunderbare und tiefgründige Sonate in H-Moll als auch die an den Anfang gestellte Sonate in A-Dur für Violine und Klavier. Die große Linie Bachschen Genieus war immer zu hören.

Schade, daß nicht mehr Zuhörer anwesend waren, als es der Fall war. Sie hätten von Herzen mit in den lebhaftesten Beifall gestimmt. F. L.

Intendant Stoll vom Mannheimer Nationaltheater scheidet aus. Das Dienstverhältnis mit dem Intendanten Stoll vom Nationaltheater wird auf 31. August 1931 gelöst. Gleichzeitig wird dem Ersuchen des Intendanten, ihn schon für das Spieljahr 1930/31 zu beurlauben, entsprochen.

Amerikanische Fohheiten

Obwohl das höchste Gericht dem Fuhgänger ein Recht auf den Weg an Straßenkreuzungen gibt, verlässe dich nicht zu fest darauf. Es ist möglich, recht zu haben und tot zu sein auf gleichen Zeit. (Kittab. Gazette.)

Ganz natürlich. „Grieh, Viebling.“ sagte Tante Johanna, „herch! Die Uhr schlägt — eins, zwei, drei, vier, fünf!“ „Inferer tut das aber nicht,“ meinte der kleine Grieh. „Inferer zu Hause schlägt: eins, eins, eins, eins.“ (The Grand.)

Mannheimer Brief

2,6 Millionen Mark zu wenig. — Der Fall Landes und die doppelte Moral. — Vom Theater.

Wir wollen diesmal ein wenig eine gewisse Seite der Städtepolitik kritisch unter die Lupe nehmen! Es gehört nachgerade fast zu den Selbstverständlichkeiten aus der Chronik einer Stadt, daß sie ein Defizit aufweist. So meldete denn auch Mannheim in diesen Tagen ein Defizit von 2,6 Millionen Mark an. Die Stadtverwaltung begründet dieses Defizit mit der ungeheuren Zunahme der sogenannten Wohlfahrtsausgaben, die durch die Erhöhungen des Anteiles an der Krisenfürsorge ein Defizit von ungefähr 1,6 Millionen Mark entstanden. Die restliche Million kommt durch die unermessliche Minderung der Einnahme zustande. Gewiß ist es richtig, daß den Kommunen heute ständig größere Aufgaben übertragen werden, ohne daß man zu gleicher Zeit ihre Einnahmequellen vermehrt, ohne daß man zu gleicher Zeit ihre Ausgaben vermindert. Auf der anderen Seite muß der unbeschränkte Ausbau der Finanzpolitik vieler Städte aber doch auch feststellen, daß von Seiten der Städte oft eine Wirtschaft getrieben wird, die man ruhig als Miswirtschaft bezeichnen kann. Hierzu gehört auch das immer weitere Uebergreifen der Kommunen in die Sphäre der reinen Privatwirtschaft. So sah sich auch die Mannheimer Stadtverwaltung bemüht, sich an der Errichtung eines Stadthotels zu beteiligen, das am 8. März 1929 in Betrieb genommen wurde. Schon die ganze Finanzierung war mehr als eigenartig. Ohne den Bauplatz, der allem mit 500 000 Mark bewertet ist, den die Stadt der Hotelgesellschaft ohne jede Verzinsung überließ, stellten sich die Baukosten unter ganz erheblicher Ueberschreitung der Veranschlagung auf 4,8 Millionen Mark. Die Stadt gab dazu Beträge von 2,8 Millionen Mark, die „Vorein“ nicht zuzurechnen zu werden brauchen. Vom Hotelgesellschaften nahm die Hotelgesellschaft ein Darlehen in Höhe von 1,8 Millionen Mark und von der städtischen Sparkasse ein solches von 200 000 Mark auf. Die jährliche Verzinsung dieser Summen allein beträgt pro Jahr 155 500 Mark. Am 31. März ist die erste Bilanz fällig. Die Sozialdemokratie, zu deren Listen der Bau des Stadthotels in erster Linie geht, fühlt sich nicht recht wohl; denn man weiß bereits, daß die Bilanz ein ziemliches Defizit aufweisen wird. Wie soll man es, zumal ein paar Monate vor der Gemeindevahl, dem Wanne in der Werkstatt klar machen, daß es wichtiger ist, Millionen in der Werkstätte für den Gemeindevahl auszugeben, als Millionen in der Werkstätte für den Gemeindevahl auszugeben, als Millionen in der Werkstätte für den Gemeindevahl auszugeben.

Am noch einen Augenblick bei der Wirtschaft zu bleiben! Durch die näheren Umstände bei dem Zusammenbruch der Landes GmbH. Mannheim, ist das Problem der „doppelten Moral“ in der Wirtschaft entstanden. Es handelt sich dabei um folgendes: Das Mannheimer Möbelhaus Carl Landes & Söhne, GmbH., geriet in Zahlungsunfähigkeit. Die erste Gläubigerversammlung am 25. Februar nahm einen förmlichen Verlauf. Die Ueberschuldung betrug rund 1,5 Millionen. Die Masse enthielt 22,1 Prozent. Nun schloß neben dem Möbelgeschäft Carl Landes & Söhne GmbH., noch die Landes Grundstücks GmbH. Beide Gesellschaften haben zwar fastlich nichts miteinander zu tun, andererseits handelt es sich bei ihnen zum größten Teil um die gleichen Grundstücksgesellschaften. Die formaljuristisch hat daher zwar die Grundstücks-Gesellschaft mit dem Möbelgeschäft nichts zu tun, nach dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl jedoch erscheint die Forderung der Gläubiger doch wohl berechtigt, daß das Vermögen der Grundstücks-Gesellschaft für die Befriedigung der Gläubiger des Möbelgeschäftes mitverwendet wird. Andernfalls erleiden nicht nur die Möbelherren, sondern auch die kleinen Handwerker eine starke Einbuße. Nach größerer aber wirkt der Fall bezüglich derer, die Möbel auf Verpfändung gekauft haben. Bekanntlich behält sich der Käufer in solchen Fällen bis zur völligen Tilgung der Kaufsumme das Eigentum an den Gegenständen vor. Es soll etwa 1200 solcher Pfandgläubiger geben. Alle diese Pfandgläubiger müssen nicht nur die Möbel wieder zurückgeben, da diese ja zur Masse gehören, sondern erhalten auch von ihrem bis dahin eingezahlten Gelde nur die bei dem Vergleich zustande kommende Quote heraus. Derlei unbillige Zustände sind natürlich geradezu dazu angetan, jegliches Rechtsempfinden in den weitesten Kreisen des Volkes zu untergraben. Hier liegt eine so offenkundige Inkonsequenz zwischen dem formalen Recht und dem gesunden Gerechtigkeitsempfinden des Volkes vor, daß sie geradezu nach einer Ueberprüfung der bisherigen rechtlichen Bestimmungen schreit. Der gerecht denkende Mann aus dem Volke wird nicht begreifen, warum der Teilhaber der Grundstücks-Gesellschaft, der mit dem Teilhaber der Möbel-Gesellschaft identisch ist, nicht mit seinem Vermögen für die Verluste der letzteren eintreten muß.

Verlassen wir nun das unruhigliche Reich der Finanzen und fächten uns einen Augenblick in das der Kunst! Fast scheint es so, als ob auch das Theater von der allgemeinen Inflationserkrankung erfaßt worden sei. Auch hier ist die Quote nicht allzu hoch! Als ob auch die Theaterintendanten von der allgemeinen Inflationserkrankung erfaßt sei, so beherrschte sie uns als Gastspiel des ziemlich unbekanntem Herrn Beckmanns „Saraab“, in dem die Nummerhelfen Wally Christians und Ernst Deutsch die Hauptrollen spielten. Wenn die Theaterleitung selbst das Theater schon zu einem Szenariospiele macht, was sollen wir anderen erst dazu sagen? Von Frau Wallace, dem „Meister des Kriminalromans und des Kriminalstückes“ sahen wir den „Mann, der seinen Namen änderte“, „Brüder Verward Shaws „Kaiser von Amerika“, oder viel besser in seinem Originaltitel „The apple cart“ (Der Apfelwagen), worin er mit seinen sprühenden Gesichtszügen eine Pseudodemokratie „beräpfelt“. Etwas der schlaue Fuchs, wußte, daß er, um der englischen Janus zu entgehen, sein Drama in einer ferneren Zukunft sich abspielen lassen mußte. Getroffen werden sollte durch das Drama natürlich auch in erster Linie eine defekte englische „Demokratie“, aber — ich ersahel fast bei dem Gedanken — erinnert nicht wieder auch an unseren augenblicklichen Zustand der „Demokratie“? Der Gedanke soll nicht weiter ausgedehnt werden.

Deutsche Jugendkraft

(Gau Mittelbaden)

Für D. J. K. Berichterstatter verantwortlich: Schneider.

Die Kreismeisterschaftsspiele beginnen!

Bisher ermittelte Gaumeister sind:
 Gau Mittelbaden: D. J. K. Karlsruhe-Darlingen.
 Gau Pfalz: D. J. K. Redarstadt.
 Gau Oberbaden: D. J. K. Freiburg-Haslach.
 Gau Bodensee: D. J. K. Singen.
 Gau Schwarzwald: Billingen.

Terminliste für die Kreisspiele:

Gruppe I.

- 16. März: Mittelbaden — Pfalz.
- 23. März: Ortenau — Mittelbaden.
- 30. März: Pfalz — Ortenau.
- 6. April: Pfalz — Mittelbaden.
- 27. April: Mittelbaden — Ortenau.
- 4. Mai: Ortenau — Pfalz.

Gruppe II.

- 16. März: Oberbaden — Bodensee.
- 23. März: Schwarzwald — Oberhein.
- 30. März: Oberhein — Bodensee.
- 6. April: Schwarzwald — Oberbaden.
- 27. April: Bodensee — Oberbaden.
- 4. Mai: Oberhein — Schwarzwald.
- 4. Mai: Oberbaden — Oberhein.
- Schwarzwald — Bodensee.

Gauvorturnier in Eßlingen.

Die 2. diesjährige Gauvorturnierstunde wies einen überaus zahlreichen Besuch auf. Auch alle gemeindlichen Kampfrichter waren erschienen. Erwähnenswert ist, daß Reichenbach als Ort des Gauvorturnierstundes besonders stark durch ältere Herren vertreten war. Unser ehemaliger 1. Gauvorturnier Herr Walter, Eßlingen hatte die Gelegenheit nicht verpaßt, sich von der derzeitigen Form unseres Turnens zu überzeugen. Nach der Begrüßung durch den 1. Gauvorturnier Herr Hartweg eröffnete der 2. Gauvorturnier Herr Baur das turnerische Programm mit der Vorführung neuzeitlicher gymnastischer Übungen. Anschließend wurden die allgemeinen Freiübungen und Geräteübungen durchgeführt. Man konnte erfreulicherweise seit der letzten Zusammenkunft eine wesentliche Fortschreitung in turnerischer Hinsicht feststellen. Die Wertung einzelner Kürübungen, durchgeführt von 4 Gruppen: Kampfrichter, am Red, Barren und Pferd, ergaben keine große Differenz. Ein Beweis,

den, soll nur zur Anregung dienen, soll die Frage aufwerfen: Was können wir tun, damit unsere Demokratie vor der Gefahr einer Neubemokratie bewahrt bleibt?

Inzwischen sind wir schon wieder auf der Suche nach einem ersten Kampfrichter, aber besser gelangt, wir haben ihn gerade in diesen Tagen gefunden. Eugen Jochum, unser derzeitiger prächtiger erster Kampfrichter, konnte leider nur auf ein Jahr verpflichtet werden. Mit Ende der diesjährigen Spielzeit scheidet er aus. Sein Nachfolger wird der bisherige Blauener Generalmusikdirektor Dr. G e m e r, der vor kurzem hier den „Hilgenstein Söllander“ galmte dirigierte und allgemein gefiel. Hoffentlich werden wir in Zukunft vor einem so häufigen Wechsel wie bisher verschont!

Zu übrigen war in den letzten Tagen Prinz Karneval Trumpf! Das Volk sollte, derweil diejenige, die die Verantwortung für das Volk trägt und wehe tragen, sich nicht den Kopf zerbrechen, um eine Lösung der schwerwiegendsten politischen Probleme zu finden. Inzwischen ist der Ernst des Nahrungsmittelangebotens, wann endlich wird das deutsche Volk diesen Nahrungsmittelangebotens begreifen lernen?

Vermischte Nachrichten

Die Millionenerbschaft ist Schwindel.

Oppenheim a. Rh., 7. März. Die sagenhafte Bedersche Millionenerbschaft, die in den letzten Monaten die Gemüter so vieler „Erben“ beunruhigte, hat sich als ein großer Betrug herausgestellt. Auf dem Nachlassgericht in Philadelphia, wohin sich ein Düsseldorf Reporter auf Aufforderung wandte, wurde ihm der amtliche Bescheid, daß das berühmte Jakob-Bader-Eigentum, das sich unter einer 99 Jahre alten Nachlassenschaft befindet, ein Betrug ist.

Faufrecht im Gerichtsfaal. Als ein Ingenieur von Ludwigshafen vor dem Arbeitsgericht über einen Spenglermeister aus Frankenthal beleidigende Aussagen machte, sprang dieser auf und verurteilte dem Ingenieur als Antwort so für einen Schlag ins Gesicht, daß der Vorstehende überhaupt keine Zeit finden konnte, diese Beleidigung zu rügen. Da es aber ein Faufrecht am allerwenigsten in einem Gerichtsfaal nicht gibt, mußte der Spenglermeister seine Schlagfertigkeit mit einer Geldstrafe von 50 Mk. bezahlen.

daß wir über einen Stab tüchtiger Kampfrichter verfügen. Mit Zuversicht können wir unserer großen Turnveranstaltungen entgegensehen.

Turnerfestsammlung.

Nach gemeinschaftlichem Mittagessen im Lokal zum „Ritter“ eröffnete Herr Walter die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung und wünschte dieser im Namen der Abteilung Eßlingen einen guten Verlauf. Herr Hartweg dankte als Vertreter des Gauvorturnier für die gute Aufnahme in Eßlingen, dem sich die Erschienenen gerne angeschlossen. Die Vorbereitungen zu beiden Zusammenkünften dürften zu dem guten Gelingen wesentlich beigetragen haben. Nach Genehmigung der reichhaltigen Tagesordnung folgte die Berichterstatter über die Vorbereitung zum Gauvorturnier, sowohl von der Behörde als auch vom Vorstand der D. J. K. Reichenbach. Die Ausführungen unseres Turnfreundes B e d e r, Reichenbach stehen erkennen, daß man dort nur noch auf den Termin warten, um beginnen zu können. Ueber die Punkte: Veranstaltungen, Paßbezug, Presse, Turnsprache und Lehrbücher, Verhütung von Unfällen, Kampfrichter und Verschiedenes entspann sich eine rege Diskussion. An Veranstaltungen sind geplant für dieses Jahr außer dem Gauvorturnier: Gauriegen, Städte- und Vereinswettkämpfe, Jugendtag in Eßlingen, Karl Moser's Gedächtnisfeier mit Kampfspielen und eine Gauwanderung für Turner. Termine sind bis zum 1. April 1930 an die Gaugeschäftsstelle zur Genehmigung einzureichen. Ueber die Notwendigkeit des Paßbezuges richtete Herr Walter erste Worte an die Versammlung und führte als Beispiel einen bedauerlichen Unfall an, der vor Jahren einem D. J. Kler seiner Abteilung das Leben kostete. Herr Baur sprach dann nach im Interesse der Gau- und Kreisbehörde zu diesem Punkte, um auch von dieser Seite eine Unterstützung der Abteilungen wieder geben zu können. Es würde zu weit führen, über alle Ausführungen auf diesem Wege Bericht zu geben. Alle Anwesenden trugen, sowohl durch ihre Mitarbeit, als auch ihr Aussehen bis zum Schluß, dazu bei, die Turnerei im Gau Mittelbaden vorwärts zu bringen. Nach fast dreistündiger Tagung konnte der 1. Gauvorturnier Herr Hartweg die Beschlüsse mit Worten des Dankes an alle und dem Wunsch, bei nächster Gelegenheit wieder so zahlreich zu erscheinen.

Konferenz der Gau- und Gauvorturnier des Kreises Baden.

Am nächsten Samstag und Sonntag, den 8. und 9. März 1930, hat der Kreisvorstand der Deutschen Jugendkraft des Kreises Baden die Gau- und Gauvorturnier zu einer Konferenz im Kath. Gesellschaftshaus zum Anker in Offenburg eingeladen. Es hielten sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung, die aber bis jetzt nicht bekannt sind. Der Konferenz wird auch der gesamte Kreisvorstand beiwohnen. Man ist daher gespannt, was die Kreisbehörde alles für Richtlinien auf Lager hat. Möge diese Zusammenkunft für unsere Führerschaft und unsere Bewegung für die Zukunft von Nutzen sein. Ueber den Verlauf der Tagung werden wir am nächsten Montag berichten.

Die Gauzeitung.

Gegen die Religionsverfolgung in Rußland.

Frankfurt a. M., 7. März. In einer von der Deutsch-Evangelischen Volksvereinsvereinigung, dem Katholiken-Komitee und dem Zentralverband deutscher Staatsangehöriger jüdischen Glaubens gemeinsam veranstalteten, von etwa 2000 Personen besuchten Kundgebung wurde Protest erhoben gegen die Religionsverfolgung in Rußland.

Die Automobilindustrie protestiert

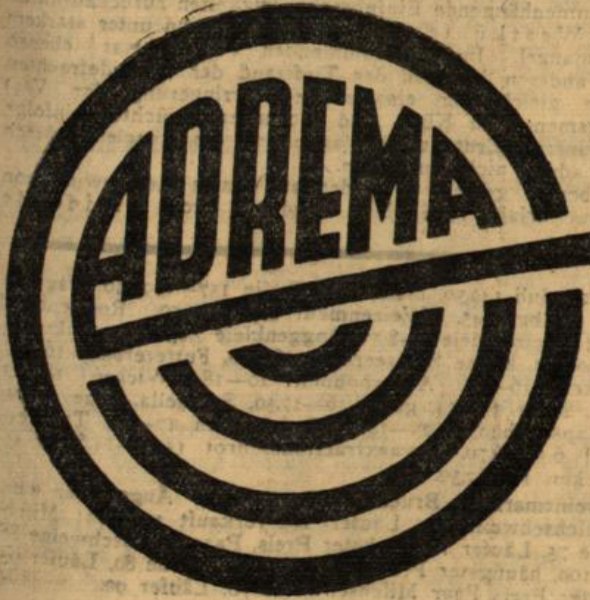
Der Plan der Reichsregierung, die Zölle für Benzin und Benzol zu erhöhen und zum Ausgleich auch die in Deutschland hergestellten Betriebsstoffe zu unterziehen, hat, wie nicht anders zu erwarten war, den Reichsverband der deutschen Automobilindustrie sowie 40 andere Verbände auf den Plan gerufen, die an der Betriebsstoffherstellung interessiert sind. Im übrigen sei vermerkt, daß aus Wirtschaftskreisen bereits Vorschläge für einen Ersatz der Erhöhung des Benzinzolls gemacht werden. Die vorgelegten neuen Steuern, die sich auf eine steuerliche Erfassung der Radiobatterien, der Schallplattenkonsumenten und hüfweise auch der Raucher beziehen sollen denselben Betrag erbringen wie die Benzin- und Benzolbelastung, aber nicht so gefährliche Rückwirkungen auf die allgemeine Wirtschaft auslösen, wie die Betriebsstoffbelastung. (Gegen diese Vorschläge werden wohl bald Proteststimmen aus den Lagern der interessierten Kreise laut werden!)

Wetterbericht

Karlsruhe, 7. März. Der Zerfall des europäischen Hochdruckgebietes hat in den letzten 24 Stunden weitere Fortschritte gemacht. Ein Maximum von 770 Millimeter liegt nur noch über dem Balkan. Eine flache Tiefdruckwelle, die von Westen heranzog, hat heute früh die Rheinmündung erreicht, und verursachte in Nordfrankreich Niederschläge. In unserem Gebiet hat das trodene Wetter angehalten; nach der heute Nacht aufgelegenen Bewölkung ist früh wieder Aufhellung eingetreten. Eine wesentliche Beeinflussung unserer Witterung durch das an der deutschen Küste weiterziehende Tief wird kaum zu erwarten sein.

Wetterausblick für Samstag: Fortdauer der milden Witterung bei westlichen Winden. Zeitweise wolkig; aber noch keine nennenswerten Niederschläge.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 163, gef. 5; Basel 88, gef. 4; Schusterinsel 23, gef. 3; Rehl 141, gef. 5; Maxau 815, gef. 8; Mannheim 176 unverändert; Raab 88, gef. 4.



adressiert nicht nur:

Daß die reine Adressierarbeit von einer solchen Maschine in etwa einem Zehntel der Zeit, dabei absolut sauber und fehlerfrei geleistet wird, ist selbstverständlich und heute auch allgemein bekannt. Dagegen möchten wir darauf hinweisen, daß wir unser „ADREMA-SYSTEM“ nach neuesten arbeitswissenschaftlichen und organisatorischen Grundsätzen so weit entwickelt haben, daß es — von einer zentralen Stelle geleitet — in alle Abteilungen des verzweigten Betriebes arbeitsparend und kontrollierend eingreift und alle wiederkehrenden Schreibarbeiten konzentrisch vereint. Wie das geschieht, und wie das Adrema-System jeder Organisation zweckmäßig einzugliedern ist, dafür machen wir unverbindliche individuelle Vorschläge. Druckschrift C 6 kostenlos.

ADREMA MASCHINENBAUGES. M. B. H., BERLIN NW 87
 ALT-MOABE 62-63

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Neue Diskontermäßigung

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die vom Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 8. März beschlossene Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank von 6 auf 5½ Proz. und des Lombardsatzes von 7 auf 6½ Proz.

Zum dritten Male im laufenden Jahre hat nunmehr das Zentralnoteninstitut seine Zinssätze ermäßigt. Am 13. Januar wurde der Diskontsatz von 7 Proz. auf 6½ Proz., am 5. Februar von 6½ auf 6 Proz. Wiederum erfolgt die Ermäßigung international. Den Anstoß ergab die Diskontermäßigung der Bank von England um ¼ auf 4 Proz., die wie üblich wieder an einem Donnerstag stattfand. Die Zentralnoteninstitute von Holland, Schweden und Dänemark haben daraufhin ebenfalls sofort ihre Sätze um ¼ Proz. ermäßigt, die deutsche Reichsbank ist heute gefolgt, ebenso u. a. noch die Bank von Danzig. Nur einmal seit der Stabilisierung waren die Reichsbanksätze noch niedriger, nämlich im ersten Halbjahr 1927.

Die Lage der Reichsbank

hat sich in der bisherigen Richtung weiter entwickelt. Die Inanspruchnahme der Bank, die sich in der Höhe der gesamten Kapitalanlage in Handelswechseln, Reichsschatzwechseln, Lombardkrediten und Effekten ausdrückt, ist von 3 191 Mill. RM. Ende 1929 auf 2 315 Mill. Ende Januar zurückgegangen und hält sich mit 2 382 Mill. Ende Februar weiter ungefähr auf diesem sehr ermäßigten Stand. Eine ähnliche Entwicklung zeigt der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen, der von 5 441 Mill. Ende Dezember auf 5 026 Mill. Ende Januar und 5 087 Mill. Ende Februar gesunken ist. Während, wie diese Ziffern zeigen, der saisonmäßige in dieser Zeit zu beobachtende Rückgang der Beanspruchung sich seit der letzten Diskontermäßigung am 4. Februar nicht weiter ausgeprägt hat, haben sich die

Zuflüsse an Gold und Devisen

in den letzten Wochen beträchtlich erhöht. Die Bestände der Bank an Gold und Deckungsdevisen sind von 2 687 Mill. Ende Dezember u. J. auf 2 694 Mill. Ende Januar und seitdem weiter um 143 Mill. auf 2 838 Mill. RM. Ende Februar angewachsen, so daß sich die

Deckung der Noten

durch Gold und Devisen an diesen Ultimotermi von 53,3 Proz. auf 57,9 Proz. und 59,9 Proz. hoben.

Da die Rückflüsse zur Bank in den ersten Märztagen bei weiter zunehmendem Goldbestand in befriedigendem Umfang eingesetzt haben und sich im Durchschnitt der letzten Wochen außerdem sowohl am heimischen Geldmarkt wie auch an den wichtigeren Auslandsmärkten eine weitere Erleichterung hat durchsetzen können, glaubte das Reichsbankdirektorium, dieser Tendenz durch eine abermalige Diskontermäßigung von ½ Proz. Rechnung tragen zu sollen. Es ist zwar schon jetzt voranzusehen, daß die im Frühjahr zu erhoffende übliche Saisonbelebung der Wirtschaft eine stärkere Kreditbeanspruchung mit sich bringen wird; doch schien diese Erwartung, zumal angesichts der herrschenden Wirtschaftsdepression, es nicht zu rechtfertigen, der Wirtschaft die nach dem Stande der Bank und der inner- wie außerdeutschen Geldmarktentwicklung an sich mögliche Erleichterung für die Zwischenzeit zu versagen. Hinsichtlich der Golddiskontbankkredite verbleibt es bei dem bisherigen Satz von 5½ Proz.

In Wirtschaftskreisen hatte man es für nicht unwahrscheinlich angesehen, daß die Reichsbank nur den Wechseldiskontsatz, nicht aber den Lombardsatz ermäßigen würde. An allen Ultimotermi konnte man beobachten, daß die Lombardkredite der Reichsbank übermäßig in Anspruch genommen wurden, die sofort nach der Erledigung des Ultimo wieder zurückgezahlt wurden, da man dann auf dem freien Geldmarkt zu niedrigeren Zinssätzen ankommen konnte. Für die Reichsbank hatte dies neben den entgangenen Zinsgewinnen den Nachteil, daß sie in Gefahr geriet, nicht mehr das für die Notendeckung (neben Geld und Devisen) nötige Wechselmaterial zur Verfügung zu haben. Lombardkredite dürfen bekanntlich nicht als Unterlage für den Notenumlauf verwendet werden. Die Reichsbank hat aber trotzdem darauf verzichtet, die Spanne zwischen Diskont- und Lombardsatz zu erhöhen.

Die ständige Verbilligung der Zinssätze ist die Folge der

Stockung der Konjunktur

in allen wichtigen Ländern, die Vorräte werden überall verkleinert, die mit halber Kraft arbeitende Produktion benötigt weniger Kredite, beschäftigungsloses Geld wird überall angeboten. Daraus erwächst aber zugleich wieder der Wirtschaft eine Erleichterung der drückenden Zinslasten und damit eine Hilfe für den Wiederaufstieg. Das ist der ewige Kreislauf der Konjunkturfolgen.

Die Rückwirkung auf den Kapitalmarkt

Verfehlt wäre es, von diesen Diskontermäßigungen eine merkliche Verbilligung der Kapitalzinssätze zu erwarten. Es handelt sich hier um kurzfristiges Geld, das durch die Konjunkturstockung der Verwendungsmöglichkeiten beraubt ist. Dieses Geld kann nicht auf lange Termine — Jahrzehnte — ausgeliehen werden, weil es bei einer Geschäftsbelebung sofort wieder gebraucht wird. Ein Geschäftsmann, der sein Lager verkleinert hat, darf sich für dieses Geld nicht etwa Pfandbriefe kaufen, da er damit seines Betriebskapitals verlustig gehen würde; er trägt das Geld also auf die Bank und vermehrt damit das Angebot kurzfristiger Mittel. So haben denn auch die bisherigen Diskontermäßigungen auf den Zins für langfristiges Kapital fast noch keinen Einfluß gehabt. Immerhin sind die Grenzen zwischen kurzfristigem Geld und langfristigem verleihsbarem Geld — also dem, was man unter Kapital versteht — nicht starr, so daß nun wohl auch die Kapitalzinsen davon profitieren dürften.

Wirtschaftsschau

Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Im Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1929 wird u. a. ausgeführt: „Trotz der schwierigen allgemeinen Geschäftslage ist es uns möglich gewesen, unsere Genossenschaftsbank wieder weiter auf- und auszubauen. Der Umsatz von einer Seite des Hauptbuchs beträgt rund RM. 150 Millionen gegen RM. 130 Mill. im Vorjahre, die Bilanzsumme ist von RM. 3 672 337 auf RM. 4 038 718 angewachsen. Der größte Teil dieser Zunahme entfällt auf die Spareinlagen. Dieses uns bewiesene Vertrauen läßt uns hoffen, daß der gute Mittelstand in Gewerbe, Handwerk und Handel sich immer mehr dessen bewußt sein wird, daß die Spargelder, die einer solide geleiteten Genossenschaft gegeben werden, einzig und allein wieder der ortsansässigen mittelständischen Wirtschaft zugute kommen und damit seine eigenen Kreise in ihrem schweren Existenz-

Die Lage der Reichspost

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost am Donnerstag, die sich in der Hauptsache mit dem Nachtragsetat 1929 und dem Vorschlag für das Etatsjahr 1930 zu beschäftigen hatte, gab Reichspostminister Dr. Schätzel zunächst einen Überblick über den Beschäftigungsgrad und die finanzielle Lage der Deutschen Reichspost. Er führte dabei etwa folgendes aus:

In den ersten neun Monaten des laufenden Rechnungsjahres ist in fast allen Betriebszweigen der Reichspost eine Verkehrssteigerung eingetreten, die jedoch hinter der vorjährigen zurückbleibt, so daß das Gesamtergebnis dem veranschlagten Einnahmesoll leider nicht ganz entspricht. Daß die allgemeine Wirtschaftsdepression auch auf die Finanzlage der Post zurückwirkt, ist selbstverständlich. Die Finanzlage der Deutschen Reichspost ist zurzeit gespannt. Die Vorschläge mußten dem naturgemäß angepaßt werden. Trotzdem konnte die Postverwaltung, die sehr wohl weiß, daß der Arbeitslosigkeit auf die Dauer nur begegnet werden kann, wenn die Wirtschaft hinreichend Aufträge bekommt, bisher davon absehen, ihre Aufträge an die Wirtschaft in wesentlichem Umfang einzuschränken. Der Vorschlag 1930/31 sieht für Sachausgaben, also für Aufträge im Wert von 400 Millionen Mk. vor. Das ist nicht viel weniger, als im Vorjahre für diesen Zweck ausgegeben werden konnte.

kampf stärken, gegenüber der mächtigen kapitalistischen Konkurrenz.“

Die Garantiemittel betragen: Geschäftsguthaben RM. 650 500, Reservefonds RM. 95 000, Haftsummen RM. 1 540 500. Im Kredit- und Vorschußgeschäft war die Bank wieder stark in Anspruch genommen. Insbesondere wurden dem Baugebiet wieder zahlreiche Zwischenkredite, auch in Wechselform, gewährt. An Krediten wurden von der Bank insgesamt im Berichtsjahr RM. 1 055 000 neu hinausgegeben und Stück 10 525 Wechsel im Gesamtbetrage von RM. 4 883 000 diskontiert. Die gesamten Ausstände im Konto-Korrent- und Vorschußverkehr betragen am Jahreschluß 298 Mill. RM.

Der Stand der Mitglieder hat sich um 438 vermindert. Der größte Teil hiervon entfällt auf Mitglieder, welche in den Jahren 1920 bis 1923 eingetreten waren, also nach damaligem Geldwert der Genossenschaft nichts gebracht hatten und nun in jahrelangen Bemühungen nicht dazu bewegen werden konnten, auf einen Reichsmark-Geschäftsanteil etwas einzuzahlen. Diese wurden nun zum Ausscheiden gebracht.

Der Reingewinn beträgt RM. 57 284; es wird außer den im Bericht des Aufsichtsrats erwähnten Zuweisungen zu den Reserven eine Dividende von 8 Proz. vorgeschlagen.

Freiburger Wohnungsbau-A.-G. Unter Mitwirkung der Wayß & Freytag'schen Bau- und Finanzierungs-G. m. b. H. in Frankfurt a. M. wurden mit RM. 160 000 A.-K. die „Freiburger Wohnungsbau-A.-G.“ gegründet, die sich Durchführung von Bau und Finanzierung sowie Kauf und Verkauf von Grundstücken zum Ziel gesetzt hat. Vorstand ist Kfm. A. Panzer-Stuttgart, erster Aufsichtsrat R.-A. Helmig, Frankfurt a. M., R.-A. Dr. Dreyfuß, Karlsruhe, und die Herren Zähringer und Rombach in Freiburg. Geplant ist zunächst die Erstellung eines Wohnhausblocks mit Hilfe städtischer Mittel.

Zahlungseinstellung in der badischen Sägewirtschaft. Der Rechtsbeistand der Sägewerke in Forbach im Murgtal hat sich an die Gläubiger der Firma um Zustimmung zum gerichtlichen Vergleichsverfahren gewandt. Begründet wird die Zahlungseinstellung mit Verlusten in den letzten Monaten, unter anderem bei der Oberglottentaler Sägewerk und Holzhandlung, G. m. b. H. in Freiburg, weiter mit dem Zusammenbruch der Bankkommandite Schmidt & Co. in Baden-Baden, wodurch ein Kredit von 10 000 Reichsmark sofort abgelekt werden mußte. Weiterhin hatte die Bezirksparkasse Gersbach einen Wechseldiskontkredit gedrosselt. Aufträge sollen reichlich vorliegen. Bei vorsichtiger Bewertung stehen in einem vorläufigen Status rund 10 000 Reichsmark Forderungen und 24 000 Reichsmark freie Masse gegenüber, so daß eine Quote von 40 Proz. zu erwarten steht. Die Gläubiger werden zu einer Gläubigerversammlung am 5. März nach Gersbach eingeladen.

Vergleichsverfahren. Blechmeister Friedr. Amolsch, Karlsruhe. Vergleichstermin 1. April.

Börsen

Die Börse zur Diskontermäßigung

Berlin, 7. März. Der heutige Vormittagsverkehr lag durch die Hoffnungen auf eine Diskonterkung der Reichsbank stimmungsgemäß etwas freundlicher. Die Tatsache, daß Newyork dem Londoner Beispiel gestern noch nicht gefolgt war, wirkte sich kaum aus, da man auf die Besonderheit der amerikanischen Börsenverhältnisse hinwies, die die maßgeblichen Stellen veranlaßt haben dürften, mit dieser Maßnahme noch etwas zu warten. Einige Anregung bieten dagegen die festen Auslandsbörsen, die Diskontermäßigungen in Amsterdam und Stockholm, die Nichtbestätigung vieler an der gestrigen Börse umlaufenden Gerüchte, die Erfolglosigkeit der gestrigen kommunistischen Demonstrationsversuche usw., während die Uneinigkeit der Parteien über das Finanzprogramm der Regierung und der Rückgang der Ruhrkohlenförderung Veranlassung gaben, daß die Börse sich eine gewisse Reserve auflegte. Die ersten Kurse zeigten dann, hauptsächlich auf Deckungen, Besserungen bis zu 2 Proz. Siemens plus 4 Proz., Schultheiß plus 3½ Proz., Schubert & Salzer und Salzdorf plus 3, Dessauer Gas und Polyphon plus 2½ Proz. Die Nachricht von dem günstigen Fortgang der eine Gemeinschaftsarbeit Hapag-Lloyd betr. Verhandlungen bewirkte eine recht erhebliche Verringerung der Spanne zwischen diesen beiden Werten. Hapag gewann 1¼ Proz., während sich Lloyd um ½ ermäßigte. Vereinzelt zu beobachtende kleine Rückgänge erreichten nur bei Berliner Maschine, Bayr. Vereinsbank usw. 1 Proz. Die Stimmung blieb zunächst freundlich, wurde aber im weiteren Verlauf sehr nervös, da die Verzögerung der Zentralausschusssitzung der Reichsbank Befürchtungen aufkommen ließ, es sei eine Erhöhung der Spanne zwischen Diskont- und Lombardsatz geplant. Siemens verloren 3 Proz. Gegen 1 Uhr wurde die Ermäßigung beider Sätze um je ½ Proz. auf 5½ Proz. bzw. 6½ Proz. bestätigt, konnte sich jedoch kursmäßig nicht auswirken, da Siemens auch ferner angeboten waren, wobei neuerlich Gerüchte von Exekutionen auftauchten, Schuckert und Danatbank litten ebenfalls unter stärkerem Verkaufsdruck. Anleihen unverändert.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 7. März. Elektrolytkupfer 170,50, Raffinadekupfer 147,50—150, Standardkupfer 132—132,75, Standard-Blei per März 37,50—38, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banks-, Straits-, Australzinn 166, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59—62, Silber 55,50 bis 57,50, Gold im Freiverkehr p. 10 Gramm 28—28,20, Platin im Freiverkehr p. 1 Gramm 6,50—8,50.

Berliner Produktenbörse vom 7. März. Weizen, märk. 231 bis 234, März 244, Mai 254—255, Juli 263—264, Roggen, märk. 149—153, Mai 170, Juli 169,50—170, Braugerste 160—170, Industrie- und Futtergerste 140—150, Hafer, märk. 121—131,

Die Deutsche Seeschifffahrt im Jahr 1930

Der Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd

Wir entnehmen dem Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd das Folgende: Mit der Indienststellung des

Schnelldampfers „Bremen“

hat der erste Schritt zur Wiedereinrichtung eines regelmäßigen Schnelldampferdienstes nach Newyork getan werden können. Der Norddeutsche Lloyd hat damit seinen Wiedereintritt in den transatlantischen Schnelldampferverkehr vollzogen, in dem er, seine Entwicklung verschiedentlich führend beeinflussend, durch Jahrzehnte eine schon traditionell gewordene hervorragende Stellung eingenommen hatte, bis das Kriegsergebnis ihn auch aus dieser Betätigung verdrängte. Das Schiff hat sich betrieblich und wirtschaftlich in jeder Beziehung bewährt und mit seinem Ertrage wesentlich zu dem Gesamtergebnis des Jahres 1929 beigetragen. Ein am 26. März 1929 ausgebrochenes Schadenfeuer hat die Fertigstellung des

D. „Europa“

um rund dreiviertel Jahre verzögert. Schnelldampfer „Europa“ war für Rechnung der Bauwerft versichert, so daß den Norddeutschen Lloyd nur der mittelbare, durch die Bauverzögerung entstandene Schaden getroffen hat. Das Schiff soll nunmehr fahrplanmäßig am 19. März 1930 in Dienst gestellt werden.

An Steuern waren im Berichtsjahr RM. 5 514 000 gegen RM. 5 540 000 in 1928 und M. 1 027 000 bei höherem Bruttogewinn in 1930 zu entrichten. Im November geführte Lohn-tarifverhandlungen brachten eine weitere Steigerung des Gagen-Etats um 5 Proz., was bei unserem gegenwärtigen Personalstand eine jährliche Mehrausgabe von RM. 1 250 000 bedingt.

Nicht unerwähnt darf schließlich die

Verschlechterung der Wettbewerbsbedingungen

der deutschen Schifffahrt durch die von vielen ausländischen Regierungen für ihre Schifffahrt gewährten Subventionen bleiben. Es genügt in dieser Beziehung, aus dem großen Material die Tatsache herauszugreifen, daß nach dem von der Vereinigten Staaten-Regierung aufgestellten Programm ein jährlicher Betrag von 20 Millionen Dollars allein für Postsubventionen vorgesehen ist, von dem ein großer Teil schon heute gezahlt wird. Gegenüber ständig wiederkehrenden falschen ausländischen Presseberichten sei in diesem Zusammenhang übrigens ausdrücklich festgestellt, daß dem Norddeutschen Lloyd für den Bau und den Betrieb seiner Schnelldampfer keinerlei einmalige oder laufende Beihilfen aus öffentlichen Mitteln bewilligt worden sind.

Die im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte, im Januar 1929 erfolgte Entschädigungszahlung für die Hobokener Dockanlagen im Betrage von 8,6 Mill. ist zur Gewinnfeststellung des letzten Jahres nicht herangezogen, sondern unter Auflösung des Anleihe-Ausgabe-Kontos zur völligen Abschreibung des Disagios unserer 6prozentigen Dollargoldanleihe von 1927 verwendet worden. Der Gesamt-Flottenbestand des Norddeutschen Lloyd beträgt am 1. Januar 1930: 942 162 Br.-Reg.-T. Die Abfertigung des Passagierverkehrs hat Nutzen aus der Fertigstellung der Columbusjase in Bremerhaven gezogen. Bremen und die Weser haben nunmehr eine Anlage erhalten, die den Vergleich mit keiner gleichartigen Anlage in der Welt zu scheuen hat, ja geradezu als vorbildlich bezeichnet werden kann. Der

Personenverkehr

hat sich auch im Jahre 1929 günstig entwickelt. So war insbesondere die Steigerung der Passagierzahlen des Lloyd im Verkehr nach und von Nordamerika recht befriedigend, um so mehr, als während der letzten Jahre der Gesamt-Personenverkehr zwischen Nordamerika und Nordeuropa kaum eine Zunahme erfahren hat. Bedauerlicherweise ist die deutsche Einwanderungsquote nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch die amerikanische Gesetzgebung und deren Ausführung stark herabgesetzt. Die Folgen dieser Maßnahme machten sich während der letzten Monate des verflossenen Jahres bereits bemerkbar. — Der im Juli in den Verkehr eingestellte Luxus-Schnelldampfer „Bremen“ hat sich sogleich die Gunst des Reisepublikums erworben und wird, wie der Lloyd hofft, seiner Flagge auch weiterhin große Passagierzahlen zuführen. Die Geschäftsreisen nach dem Mittelmeer sowie nach dem Norden erfreuten sich großer Beliebtheit.

Frachtverkehr

Die in fast allen hauptsächlichsten Welthandelsartikeln während des Jahres, besonders aber in dessen zweiten Hälfte eintretende Absatzstockung beeinflusste stark die Frachtraten. Der Frachtenindex der Chamber of Shipping (1913 = 100 Proz.) ging von 122 Anfang 1929 auf 89 im Dezember 1929 zurück. Der Bericht beklagt es, daß heute ausländische Reedereien von Kontinent- und insbesondere von deutschen Häfen regelmäßige Linien betreiben, ohne daß ihre Schiffe die Flagge des Ursprungs- oder Empfangslandes tragen, während deutschen Reedereien in gleichen Verhältnissen Schwierigkeiten gemacht werden. So sind z. B. aus dem gesamten Verkehr von Großbritannien nach Uebersee die deutschen Linien fast gänzlich ausgeschaltet, während englische und skandinavische Reedereien umfangreiche Verkehre von Kontinenthäfen nach fast allen Richtungen unterhalten.

Auch in diesem Berichtsjahre war der Verkehr nach der Ostküste Nordamerikas in beiden Richtungen in jeder Weise unbefriedigend. Trotz großer Vorräte von Getreide in Kanada und den Vereinigten Staaten war ein Ladungsangebot oft nicht einmal zu den niedrigsten Raten zu erlangen, was auf die guten europäischen Ernten des letzten Jahres und damit zusammenhängende Einfuhrschwierigkeiten zurückzuführen war. Die Westküstenfahrt litt ausgedehnt unter starkem Ladungsmangel. Im heimkommenden Verkehr war ebenso wie auf anderen Märkten der Tiefstand der Getreidefrachten und eine gleichzeitig einsetzende Verringerung der Verschiffungsmenge an Kühl- und trockenen Früchten infolge einer kleineren Ernte zu beklagen und ein Ausgleich durch andere Ladung nicht zu finden.

Wie bereits gemeldet, werden aus einem Reingewinn von 14,10 (im Vorjahr 14,18) Mill. wieder 8 Proz. Dividende verteilt.

Mai 136,25, Juli 142,50, Mais, loco Berlin 157—159, do. waggonfrei ab Hbg. 145, Weizenmehl 27,75—34,50, Roggenmehl 20,50—24, Weizenkleie 8—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75, Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 16—18, Wicken 18—23, Lupinen, blaue 13—14, gelbe 16—17,50, Seradella, neue 25 bis 29,50, Rapskuchen 13,25—14,25, Leinkuchen 17—18, Trockenschrot 6,50—6,70, Soyaextractionschrot 13,10—14,60, Kartoffelflocken 12—12,50.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 5. März. Angefahren wurden: Milchscheine 80, Läufer 18, verkauft wurden: Milchscheine 75, Läufer 14, höchster Preis, Paar Milchscheine 88, Läufer 100, häufigster Preis Paar Milchscheine 80, Läufer 95, niedrigster Preis Paar Milchscheine 70, Läufer 90.

Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 8. März 1930

Wenn der Lenz erwacht ...

Frühjahrs-Aufputz in den Schloßanlagen und -gärten

Wonnige Märzsonne hat frühzeitig als sonst zu einem lebhaften Besuch der aus dem Winterschlaf erwachenden Gärten und Anlagen geführt. In den Anlagen am Schloßplatz und in den Gartengebäuden vor den Gewächshäusern, sowie im Schloßpark und Palanngarten hat das „Großreinemachen und der Frühjahrsaufputz“ angefangen, zumal ja das leimende Leben in der Natur voranschreitet und beispielsweise in den sonnigen Anlagen des Botanischen Gartens vielleicht am druckvollsten in Erscheinung tritt. Unter dem Schutze einzelner Räume entfalten dort oder gelbe und violette und weiße Krokusblüten dort oder Kleehe, an den sonnigen Rasenbänken vor den Gewächshäusern rollt sich von Tag zu Tag mehr ein zarter Teppich mit weiß-schillernden Gänseblümchen auf, über die wohl einige duftend emigrierende Blüten im Märzsonnenstrahl einhergleiten. Die Gärten haben den Frostschnee in Gestalt von Latenbergschlägen von den Glasfenstern entfernt, damit das wärmende und belebende Sonnenlicht in die erstickten Blumenhallen und Unbehindert eindringen kann. Jetzt hat man auch die Bretterdecken von den zerlumpten Bänken und Lavarien genommen und lebensfröh sieht man Gold- und Hierfische, vom allerzünftigsten bis zum gut ausgewachsenen, in den klaren Bänken umherzuwimmeln. Die Rosenbäume lagern noch unter dem Schutze des Tannenreißigs; sie bedürfen besonderer Obhut; den wehen, wenn ihre bornigen Knospen von einem jähen nächtlichen Spätfröste berührt würden!

Der Aufputz „Mehr Bänke“ in den weiten Gartenräumen veranlaßt man allenthalben; der Zutrommlicht- und wärmeleuchtender Stadtbewohner ist ja besonders in den ersten Lenzwochen erheblich. Meist findet man an schönen, lichtblauen Tagen schon in der frühesten Mittagsstunde kein freies Sonnenplätzchen mehr. Vielleicht sorgt die Gartenverwaltung noch für das Aufstellen einiger weiterer Sitzbänke; immerhin hat sie Recht, wenn sie das ästhetisch wirkende Bild des Gartens nicht durch allzu viele Holzplanken stören will; doch scheint uns vor den Gewächshäusern noch bereinigt Raum zur Anbringung von Bänken, was gewiß vielseitig begrüßt würde. Denn auch im Schloßgarten trifft man in der Vorfrühlingszeit nicht gar viele sonnige Ausruhlplätze an. Die „runde Bank am See“ bleibt die fast schon für Veteranen und junge Mütter mit ihren Buben, „reparierte Sesselbänke“, und nicht selten zeigen dort Brotreste, Apfelsinenhälften oder mitten am Weg entfallene Sandhaufen von Frühjahrsbegehrlichkeit der Großen und dem Kinderspiel der Kleinen — nicht eben zur Freude anderer Gartenbesucher und des Aufsichtspersonals. Da ist es fast idealer, auf irgend einem sonnenbeschienenen Plätzchen am Strande des Bassins in Ruhe ein wenig Letztere zu genießen. Der See ist längst eisfrei geworden, die noch kalten Bäume spiegeln sich in seinen reinen, bunten Fluten. Und den regelmäßigen Warnungstafeln mit der Aufschrift „Das Betreten des Eises ist wegen Lebensgefahr verboten“ kann jetzt eben ihr Dienst als überflüssig aufgefagt werden, wie den seitdem Vogelhäuschen am Begrabe oder zwischen einer beschwiegenden Baumlichtung.

Merorien beobachtet man das Gärtnerpersonal bei einer Tätigkeit zur Verschönerung der Wege und Siegel und Gehwege. Zwischen den Büschen und Bäumen wird das dürre, abgeworfene Herbstlaub — das einige Monate der Gartenerde als Frostschutz Hilfe tat — mit Weiden zusammengetragen und gesammelt: Bänke von neuen Borsten haben es auf ihre Wagen auf, führen es heim und verwenden es im Stalle zum Streuen. Nun sind die Rasenflächen halb sauber und blank von jedweden herkömmlichen Laubresten. Die ansehnlichen Grassalme und Knospen sitzen freier und finden Luft und Licht zu ihrer Entwicklung. Die Spagnummatten sind mit frischem Kies und braunem Erdband befreit. Büsche, Sträucher und Zweige werden beschnitten, damit sie sich im späteren Wachstum nicht gegenseitig stören und ein jedes Keimlein Raum hat zum Strecken und Gedeihen. Auch die letzten kräftigen Räumungen sind gefällig und das gespartene Holz in Stapeln ist längst abgeführt und hat vielleicht schon die Wanderung in den Ofen getan.

Indes die Frühjahrs-Aufputzarbeiten zügig voranschreiten, umweht der Sauch des Lebensprühenden Lenzes die Gärten und Anlagen, und das Tag um Tag anschwellende Jubelsternen eintreffender gefiederter Gäste liefert einen harmonischen Akkord zu der löstlichen Märzstimmung.

Der Reinerlös aus dem Wohltätigkeitsbazar „Mit der Rakete zum Mond“

Jedermann erinnert sich wohl noch des so gut besuchten und so pedantisch verlaufenen Wohltätigkeitsbazar in der Festhalle, der von den Frauenvereinen der Stadt Karlsruhe arrangiert und durchgeführt wurde. Das finanzielle Ergebnis des Bazar ist nun folgendes: Die Gesamteinnahmen betragen 28 000 Mark, der Reinerlös ist 14 500 Mark. Er wurde in folgender Weise verteilt: die Frauenvereine von St. Stefan, Unserer Lieben Frau und St. Bernhard bekamen je 2500 Mark, der Frauenverein von St. Bonifat 2000, St. Peter und Paul 1000, St. Michael und St. Elisabeth je 500 Mark, Grünwinkel 600 Mark, St. Konrad 400 Mark, Ruppurr und Rixheim je 200 Mark, der Frauenverein ein 650 Mark, die Nähstube des Vinzenzvereins 1000 Mark. Wie bitter und wie willkommen diese Beiträge für unsere caritativen Anstalten und Vereinigungen ist, kann man am besten erkennen, wenn man erfährt, daß z. B. das Alte Vinzenzhaus im Jahre 1929 allein 5675 Mark gekostet, das Neue Vinzenzhaus 4630, die Hauspflege 819. Die Frauenvereine des Vinzenzvereins St. Stefan 3. B. unterstützen allein laufend 212 Familien und 38 Alleinstehende. Die Männervereine der ganzen Stadt helfen während 1604 Familien und 291 Alleinstehende. So werden die Summen aus dem Reinerlös des Bazar, zu dessen gutem Gelingen so viel opferbereite und gefebredige Hände beigetragen haben, bestimmt sein, manche Not und manches Elend in Karlsruher Familien zu lindern.

Fuhrwerk stößt mit Abtaltbahn zusammen

Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr erfolgte auf der Eisingerallee ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen und einem Zug der Abtaltbahn. Ein 31 Jahre alter Fuhrmann aus Lu. a. Rh. fuhr mit einem Einspännerfuhrwerk, auf dem außer ihm noch ein junger Bursche saß, in Richtung Ruppurr. Aus entgegengesetzter Richtung kam ein Abtaltbahnzug. Als der Kopf des Zuges mit dem Fuhrwerk in einer Höhe war, wurde das Pferd vor einem zu gleicher Zeit aus Ruppurr kommenden Auto scheu und sprang gegen den Zug. Das ganze Gefährt samt Fuhrmann und Pferd fiel um. Dabei erlitt der Fuhrmann als einziger Verletzten und zwar eine größere Wunde am Kopf, Gantabschürfungen im Gesicht und Prellungen am Gesäß. Triebwagen und Pferdewagen wurden leicht beschädigt. Der Autofahrer fuhr unbeeinträchtigt um den Unfall davon.

In welchen Berufen sind die meisten Karlsruher tätig?

Rückgang des Landwirt-Berufs — Starke Zunahme des Handels- und Verkehrsberufes

Die letzte Volks- und Berufszählung hat im Deutschen Reich eine Wohnbevölkerung von rund 62,5 Millionen Personen ergeben. Mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ist hauptberuflich tätig, als Selbständige, Angestellte, Beamte, Arbeiter, Hausangestellte oder sonstwie. Außer diesen Erwerbstätigen gibt es die sogenannten „berufslosen Selbständigen“, rund 4 Millionen Personen, die ohne eigene Erwerbstätigkeit ein Einkommen haben. Es handelt sich hier namentlich um Alters-, Kriegs- und Invalidenrentner oder sonstige Pensionäre.

Um einen vollständigen Überblick über den Umfang der Berufstätigkeit eines Volkes zu gewinnen, müssen auch die zahlreichen Fälle doppelter Berufstätigkeit berücksichtigt werden. Das sind die Personen, die neben ihrem Hauptberuf noch einen Nebenberuf haben und dabei meistens in der Landwirtschaft tätig sind. — Die Zahl aller Erwerbstätigen im Deutschen Reich stellt sich auf rund 33,3 Millionen, von denen über 32 Millionen hauptberuflich erwerbstätig sind.

Die Gesamtbevölkerung hat seit 1907 bis zur letzten im Jahre 1925 erfolgten Volkszählung um rund 7,5 Millionen zugenommen. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich in dieser Zeit um 5,2 Millionen erhöht. Der erwerbstätige Teil der Bevölkerung ist also viel stärker gewachsen als die Gesamtbevölkerung.

Setzt man die Zahl der Berufszugehörigkeit als Maßstab an, so zeigt sich, daß rund 41 Prozent der Erwerbstätigen auf die Industrie und das Handwerk entfallen. Die Landwirtschaft nimmt mit 23 v. H. die zweite Stelle ein im deutschen Wirtschaftsleben. Es folgt das Handels- und Verkehrsberuf mit 17 Prozent aller Erwerbstätigen. Im weiten Abstand folgen dann: 4. Verwaltung, Heer, Kirche und freie Berufe, 5. Gesundheitswesen, hygienische Gewerbe und Wohlfahrtspflege und 6. häusliche Dienste. Der Rest entfällt mit 9 Prozent auf die völlig berufslosen.

Die meisten Karlsruher Erwerbstätigen sind in der Industrie tätig. Nach der nunmehr endgültig vorliegenden Volks- und Berufszählung im Jahre 1925 wurden im Reich rund 2,2 Millionen selbständige Landwirte im Hauptberuf gezählt. Die Zahl der nebenberuflich tätigen Landwirte betrug 2,5 Millionen, also mehr als die hauptberuflich tätigen Landwirte. In der Forstwirtschaft und der Fischerei waren hauptberuflich 2,6 Millionen Landwirte tätig. In der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei waren im Karlsruher Stadt-Gebiet insgesamt 1277 Personen erwerbstätig.

Nach der letzten Berufszählung wurden in Deutschland rund 16,5 Millionen Personen gezählt, die hauptberuflich in Industrie und Handwerk tätig waren. Mehr als ein Drittel dieser Erwerbstätigen gehört der Metallindustrie an. An zweiter Stelle folgt dann das Baugewerbe (Tischler, Maurer). Weitere Hauptgruppen sind

das Bekleidungs-gewerbe (Schneider, Schuster), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (Bäcker, Schlächter) und die Textilindustrie (Schneider, Weber). Im Karlsruher Gebiet wurden

28 245 Erwerbstätige bei der Industrie und im Handwerk gezählt. Im Reich wurden 1,8 Millionen Selbständige, 1,5 Millionen Angestellte und Beamte und 9,8 Millionen als Arbeiter von Industrie und Handwerk beschäftigt.

Rund 5,5 Millionen Deutsche sind im Handel und Verkehr hauptberuflich tätig. Davon sind 1,2 Millionen Selbständige, 2,3 Millionen Angestellte und 1,5 Millionen als Arbeiter erwerbstätig. Im Karlsruher Stadtgebiet wurden

25 332 Personen als im Handels- und Verkehrsberuf hauptberuflich erwerbstätig festgestellt.

Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, und Handel und Verkehr sind die drei Haupterwerbsquellen der meisten Menschen in Deutschland. Von den weiteren Berufsgruppen sind im Karlsruher Gebiet tätig 7724 Personen in Verwaltung, Heerwesen, Kirche und freie Berufe. Im Gesundheitswesen, hygienischen Gewerbe und bei der Wohlfahrtspflege sind 2475 Personen tätig. Bei der letzten Gruppe „häusliche Dienste“ gibt es in Karlsruhe 5295 hauptberuflich Erwerbstätige.

Wie verteilen sich in Karlsruhe die wichtigsten gewerblichen Berufsgruppen?

Bei der Zusammenfassung der Berufstätigen, ohne die Selbständigen, kommt man für einige wichtige gewerbliche Berufe zu folgenden Ergebnissen. Die hierdurch gewonnenen Aufschlüsse über die Berufsverteilung sind für eine Reihe von Problemen von Bedeutung. (Berufsberatung und Ausbildung, Lohnfragen, Organisation.) Innerhalb des Karlsruher Gebietes war das Schlosser-Gewerbe am stärksten vertreten. Von den wichtigsten Berufen wurden gezählt: 173 Gärtner, 802 Monteure, 705 Mechaniker, 376 Klempner, 2713 Schlosser, 274 Schmiede, 807 Ingenieure, 533 Buchdrucker, 987 Tischler, 139 Zimmerleute, 491 Bäcker, 295 Schlächter, 1268 Schneiderinnen, 322 Näherinnen, 362 Maurer, 179 Schuhmacher, 501 Maler, 662 Kraftfahrer und Kutscher, 585 Kellner, 221 Köche, 239 Barbier. Diese Zahlenübersicht haben sich bis heute seit der letzten Zählung kaum verändert, so daß sich hier also ein wirkliches Berufsgruppenbild ergibt.

Die wachsende Reichsbevölkerung hat ihr wirtschaftliches Unterkommen mehr und mehr der Landwirtschaft abgewandt und in anderen Berufsgruppen Erwerbstätigkeit gefunden, namentlich im Handels- und Verkehrsberuf. Der Zutromm von Erwerbstätigen aus Landwirtschaft und Industrie fand hier neue Erwerbstätigkeit.

Ehrenfried Cartobius.

Die Polizei meldet

Mit dem Roller ins Auto gefahren

Am 8. März nachmittags wurde in der Friedenstraße ein Roller fahrender 8 Jahre alter Junge von einem Personentransportwagen erfasst und kam unter den Wagen zu liegen. Das Kind erlitt Gantabschürfungen an der Stirn und Flagie über Kopfsschmerzen. Ein Arzt, der sofort an der Unfallstelle erschien, erklärte die Verletzungen als nicht gefährlich. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Zu früh von der Straßenbahn abgestiegen!

Gegen 8 Uhr abends kam eine 23 Jahre alte Frau von hier vorgefahren an der Haltestelle der Linie 2 an der Hauptpost durch zu frühzeitiges Absteigen von der Straßenbahn zu Fall und geriet vor die Fahrgasse des Wagens. Sie wurde einige Meter weit geschleift. Dabei wurde ihr die rechte Hand stark gequetscht; außerdem schürfte sie sich beide Beine auf. Polizei und Passanten brachten die Verletzte zu einem benachbarten Arzt, von wo sie mittels Kraftbroschüre nach ihrer Wohnung verbracht wurde.

Vom Kraftwagen erfasst

Gegen mittag geriet auf der Kriegsstraße in der Nähe des alten Bahnhofs eine 61 Jahre alte Frau in die Fahrgasse eines Kraftwagens, wurde erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt mehrere Prellungen und wurde auf Veranlassung eines zugezogenen Arztes ins städt. Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Ueber die Verkehrsunfälle gestalpert

Am Marktplatz kam vorgestern abend ein 65 Jahre alter Mann von hier durch Stolpern über eine Verkehrsinsel zu Fall und verletzte sich das Gesicht. Die Polizei legte ihm einen Rotverband an. — In einer Scheune der Langstraße fiel ein lediger 27 Jahre alter Koffelhelfer vom Heuboden herab und verstauchte sich die Wirbelsäule. Er wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Unfall und Sachbeschädigungen

Steinwerfende Buben getrimmerten gestern nachmittag die Schaufensterdeiche eines Geschäftsmannes in der Herrenstraße. Der Schaden beträgt etwa 200 RM. — Zwei Handwerksburschen, die am Donnerstag abend in der Herberge in der Schlachthausstraße keine Aufnahme mehr fanden, rächten sich durch Zerstörung des Transparenz und der Scheibe an der Eingangstür.

Diebstähle

Fahrräder wurden gestohlen, eines in der Kriegsstraße beim alten Bahnhof, ein zweites aus dem Hof eines Kaufes in der Uhlstraße. — In der Nacht zum Freitag wurde in der Waldstraße ein herrenloses Fahrrad, Marke Grigner, Fabriknummer 342 651 aufgefunden, das jedenfalls irgendwo gestohlen worden ist. — Ein led. 18 Jahre alter Schreiner gelangt wegen Diebstahls von Sachen im Wert von 300 Mk. zur Anzeige. — Ein Auto, das am Donnerstag nachmittag in der Hebelstraße gestohlen worden war, wurde am Abend in der Gottesackerstraße wieder aufgefunden. Es war leicht beschädigt. — Einem Diebstahler wurde aus einem Schweinefall im städt. Schlachthof ein lebendes Schwein im Wert von 170 Mk. gestohlen. — In einem Garten der Kameystraße wurde ein Hahnenfall von unbekanntem Täter erbrochen. Die Diebsbeute bestand aus zwei Hahnen im Wert von 12 Mark.

Betrug

Ein led. 18 Jahre alter Musikschüler fiel dem Schwindel eines Zigaretten zum Opfer, der ihm gegen Herausgabe einer wertvollen Geige (700 Mark) eine angeblich wertvollere, im tatsächlichen Wert von nur 30 Mk. auslieferte.

Fahrlässige Körperverletzung

Ein 17 Jahre alter Knecht aus Durlach gelangte zur Anzeige, weil er Ende Februar einem im gleichen Hause wohnenden Arbeiter einen noch mit einer Patrone geladenen Revolver überließ. Bei der Nachprüfung, ob die Patronenlager der Waffe mit dem Kauf übereinstimmen, ging dem Empfänger der Schuß los und traf ihn ins rechte Auge. Er kann von Glück sagen, daß ihm das Auge erhalten blieb, wenn auch die Sehstärke nach der Genesung wesentlich beeinträchtigt sein wird.

Festgenommen wurden in den beiden letzten Tagen 16 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen.

Berichterstatter der Polizei

Im Monat Februar mußte die Polizei gegen insgesamt 1529 Führer von Fahrzeugen und Fußgänger wegen Verkehrsünden manderlei Art einschreiten. Im gleichen Zeitraum ereigneten sich in Karlsruhe und Durlach 72 Verkehrsunfälle, bei denen es 6 Schwer- und 30 Leichtverletzte, 13 schwer- und 65 leichtbeschädigte Fahrzeuge gab. Die Zahl der Unfälle ist natürlich weit größer, da hier nur diejenigen statistisch erfasst sind, bei denen die Polizei in Anspruch genommen wurde.

Hohes Alter. Heute feiert Frau Magdalena Fiehr, Reichendwärters Wwe., Augartenstraße 88, ihren 88. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit und immer eines goldenen Humors. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an.

Konsularische Vertretung Panamas. Der zum Bahlfesttag von Panama in Stuttgart ernannte Herr Oskar Weinschel ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden vorläufig zugewiesen worden.

Der Jugendbund im GDA, Gewerkschaftsbund der Angestellten, veranstaltet am Sonntag, den 9. März, 20 Uhr, im oberen Saal des Künstlerhauses einen Jugend- und Elternabend. Immer schon waren die Abende der Angestelltenjugend im GDA für die Besucher ein besonderes Erlebnis. Diesmal ist es die Freude, die echte und reine Freude, wie sie die neue Jugend sich erlebt und erwarb hat, die in Lied, Spiel, Tanz und Musik aus dem Urgrund deutschen Volkstums schöpfend, dargebracht wird. Doch die Angestelltenjugend vergißt neben ihrer Lebensfreude auch das Schaffen im Berufe nicht. Ihre Kräfte um die Berufsbere hat sie erst vor kurzem in einem großartig durchgeführten Reichsbewerbswettbewerb der Angestelltenjugend gemessen, an dem über 28 000 Lehrlinge und Lehramtskinder und junge Angestellte teilgenommen haben. Die Siegerinnen und Sieger aus diesem Wettbewerb werden nun ebenfalls an diesem Abend bekanntgegeben. Die Eltern, die zur Entlastung kommende Jugend und alle Freunde der Jugend sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Es steht für jeden Besucher ein genügender Abend bevor.

Schweinezählung. Zur Zeit wird von der Polizei der am 1. März d. J. vorhandene Bestand an Schweinen festgestellt; außerdem werden die in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 28. Februar 1930 vorgenommenen nicht-hauptberuflichen Hauszählungen an Schweinen (einschließlich Ferkel) ermittelt. Wer am 1. März Schweine in Gewahrsam hatte bzw. Hauszählungen fraglicher Art vorgenommen hat und bis 7. März danach nicht befragt sein sollte, ist verpflichtet, sofort beim städt. Statistischen Amt, Bahringstraße 98, oder bei den Gemeindefretariaten schriftlich oder mündlich die nötigen Angaben zu machen. Im übrigen vergleiche die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 28. Februar 1930.

Niederer Wasserstand — schlechterer Hafenverkehr im Februar 1930

Der Wasserstand des Rheins hat sich im Februar 1930 gegenüber dem Stande des Jahres 1929 verschlechtert. Der Pegel zu Caub stand am Anfang des Monats auf 142 Ztm., ist unter Schwankungen bis zum 9. auf 158 Ztm. gestiegen und hierauf gleichfalls unter Schwankungen bis auf 100 Ztm. zurückgegangen.

Im Februar 1930 sind im Karlsruher Rheinhafen 44 Güterboote und 254 Rähne angekommen und 44 Güterboote und 270 Rähne abgegangen. Der Gesamtverkehr war rund 100 000 Tonnen schwächer als der Gesamtverkehr vom Januar 1930, dagegen über 150 000 Tonnen größer als der Gesamtverkehr des Monats Februar 1929.

Der Verkehrsrückgang im Monat Februar 1930 gegenüber dem Januar 1930 ist vor allem auf eine verminderte Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen, was teils auf die milde Witterung und teils darauf zurückzuführen ist, daß die ober-rheinischen Brennstofflager sehr stark belegt sind.

Im Februar 1930 wurde für den Karlsruher Hafenverkehr ein neues Dieselmotorschleppboot mit Feuerlösch-einrichtung in Dienst gestellt, das zu einer wesentlichen Beschleunigung des Hafenverkehrs beitragen wird.

Kaplan Fabel spricht in Karlsruhe!

„Der faulstische Mensch“

Die „Wiesbadener Zeitung“ schreibt über den obigen Vortrag Fabels, den er im Januar 1930 in Wiesbaden gehalten hat:

Der Mann, der die religiöse Welt nur aus verkniffenen Augen beurteilt, K. Lewin, schrieb vor zwei Jahren in den „Apostatenbriefen“ von einem Vortrag Fabels: „Das Auditorium war überfüllt; auf zehn Frauen kam ein Mann. Die Sensation „Fabel“ scheint extra muros vorbei zu sein. Man sah schon nichts mehr von dem „eminent“ interessierten Publikum der Konzertbillett-Verkaufsstellen.

Lewins Prophetenruf scheint auch diesmal unerfüllt geblieben. Kaplan Fabel fand ein gefülltes Haus. Das „Pathos der Distanz“, die zwischen Vortrag und literarische Gesellschaft gelegt wurde, möge verstanden werden.

Wer ist Fabel? Lewin findet die Formel: Sensation. P. Wüst, der ganz anders geartete, hat dieselbe Antwort gegeben. Vor zwei Jahren! Es gibt keine Sensation von dieser Lebensdauer. Aber wer ist Fabel? Er will katholischer Priester sein. Er macht gar keinen Hehl daraus, er betont es sogar. Er redet als Gläubiger: als Bekennere. Immer wird er matt, wenn er aus seinem Bekenntnis, aus seiner Begegnung, intellektualistische Deduktion, „Beweis“ machen will. Und das Publikum, das ihm lauscht, will diesen Gläubigen hören.

Fabel hält im Bann. Nicht durch efflatives Pathos. Nicht durch die klingende Form seiner Wortmusik. Ist es mystisches Ansehen, das die Zuhörer fesselt? Zweifellos. Aber das ist gebildet in Kübler Herbeheit. Das Irrationale ist geordnet in bändigender Dialektik. Aber das Leben — es geht diesem Priester immer um das Leben — friert nicht ein in Begriffen, es wird nicht Petrosact auf dem Wege zum Wort, es verliert nichts von seiner Fülle, seiner Fruchtbarkeit. Gerade hier scheint Fabels Kraft auszugehen. Nicht von seiner Wissenschaftlichkeit. Er ist kein Wissenschaftler. Nicht von seiner Rhetorik. Die ist wirklich nur Beigabe, glänzende Beigabe, Akzent. Nicht von „seiner schlanken, gepflegten Erscheinung mit dem interessanten, durchgeistigten Männerkopf und dem wohlklingenden Organ.“ In Fabel wird das Leben transparent, unser Leben. Mit seiner Problematik, seiner Last, seiner Qual. Es ist, wie wenn Dumpfes sich zur Bewußtheit ringt. Geantbes greifbar werde, Gefragtes Antwort finde. Und es wird ein Hoffen in uns. Denn alles Schauen und alle Antwort heißt Gott! Dieser Priester sprach gestern abend zu uns. „Der faulstische Mensch“, so lautete das Thema. Fabel war wohl noch nie innerlich und äußerlich so in Form. Wenn im vorigen Jahre eine Wiesbadener Zeitung von einem Fabelvortrag sagte: „Er war das Ereignis für diesen Winter“, man kann dieses Wort für den Winter 1930 wiederholen. Wir haben Goethes „Faust“ wohl zum ersten Male so erlebt. Ob Goethe sich selber die immanente Entwicklung seiner Menschheitsdichtung so zum Bewußtsein gebracht, wie F. sie zeichnet, siehe dahin. Jedenfalls war die Darlegung Fabels eine tiefe Verbeugung vor der prophetischen Divinationsgabe des dichterischen Genies. So kann man den „Faust“ erleben. Das wurde überzeugend dargelegt.

Kaplan Fabel wird hier am Mittwoch, den 12. März, abends 8 Uhr, im Kleinen Festhallsaal über das gleiche Thema sprechen. Wir weisen heute schon auf diesen Vortragabend hin!

Woffhörers Marionetten. War das ein buntes, heiteres Bild, all die vielen großen und kleinen Kinder zu sehen, die zum Teil im luftigen Faschnachtsgewand, sich am letzten Sonntag zu der 1/2 Uhr-Vorstellung versammelt hatten. Und wie lauchten sie alle, als die Bühnen der Frau Bolte wirklich auf der Bühne flatterten, der Spitz bestie, der arme Schneider fast ertrinkt und gar der gute Lehrer samt seiner Pflanze explodiert. Wie lustig tanzten die bösen Max und Moritz auf der Bühne herum und trieben ihre Pöffen, bis zum Schluß der Meister Müller sie in seiner Mühle mahlt. Und wie famos der Kappler als lustiger Anführer fingiert und dabei doch Peitschenschläge verfehlt, denen Weisheit und Wahrheit nicht fehlt. — Leider ist auch eine betrübliche Tatsache zu vermerken, daß nämlich auch diesmal wieder die 3 Uhr-Vorstellung so schwach besucht war, daß die immerhin beträchtlichen Unkosten, die jeder Aufführungstag mit sich bringt, nicht hereinkommen. Da unser Marionettentheater ganz auf sich selbst gestellt ist, bedarf es dringend des fleißigsten Besuches von alt und jung, insbesondere derer, denen noch daran liegt, daß unserer Jugend eine phantastisch-erregende, echte, erhebende, volkstümliche und deutsche Kunst geboten wird, mit der man Schmutz und Schund besser bekämpft als mit Verboten. „Besseres bieten“ — das will neben den anderen tiefsten Künstlerintentionen auch das Marionettentheater. — Wegen des großen Besalls wird „Max und Moritz“ am kommenden Sonntag, den 9. d. M., um 1/2 und 5 Uhr wiederholt.

Der Sport am Sonntag

J. E. Nürnberg kommt nach Karlsruhe

Runde der Meister

Diesen Sonntag nehmen die Meisterschaftsspiele wieder, nach der Unterbrechung durch das Vänderspiel, ungehindert und in voller Belegung ihren Fortgang. Der Tabellenführer, Eintracht Frankfurt, empfängt den Saarmeister, F. C. Pirmasens, an dem er vor dem eigenen Publikum für den in Pirmasens erlittenen Punktverlust zweifellos sicher und deutlich Revanche nehmen wird. Wesentlich schwerer hat es dagegen die Sp. Vg. Fürt h, die damit rechnen muß, daß die Wormalia Worms sich vor dem eigenen Publikum ganz energisch zur Wehr setzen und nur dem wirklich überlegenen Gegner den sicher nicht hohen Sieg überlassen wird. Die Bayern München werden gegen den B. f. B. Stuttgart den Anschluß an die Spitzengruppe nicht verlieren. Unser umgürtelt kämpfender badischer Meister, F. C. Freiburg, steht auch am kommenden Sonntag vor einer schweren Aufgabe, die er kaum mit Erfolg lösen wird, denn auf der Sandwüste in Waldhof können Mannschaften mit feinem ausgeprägtem Flachkombinationspiel nur sehr schwer gewinnen, dazu kommt, daß der Platzbesitzer auch körperlich überlegen und kampfkraftiger ist. Wir müssen also Waldhof größere Chancen geben.

Die Troststunden

Gruppe Südost

Dieht den K. F. V. vor seiner größten Aufgabe und bringt der Karlsruher Sportgemeinde wieder einmal einen ganz besonderen Tag. Der 1. F. C. Nürnberg tritt hinter der Telegraphenfaser an! Er wird selbst davon überzeugt sein, daß dies eines seiner schwersten, wenn nicht das schwerste Spiel überhaupt ist. Wie stehen die Chancen? Nürnberg ist sicher reifer und technisch besser, aber gegen den K. F. V. kommt die Elf selten ganz in Fahrt und das hat seine guten Gründe. An sich mühte man den Club in Front erwarten, aber wenn die Deckung in der ersten halben Stunde nicht kaputtgefressen ist, wie gegen Phönix, dann ist das Spiel unter Umständen schon verloren, denn der Nürnberger Sturm wird gegen die stärkste Waffe des K. F. V. — die Käuferreihe — nicht so oft als wünschenswert, zu Torehren kommen und seine Angriffe durchkreuzt sehen. Also, läuft die K. F. V. Elf in allen Teilen zur Hochform auf, dann könnte es leicht der Fall sein, daß der Club auch diesmal in Karlsruhe eine Enttäuschung erlebt, wenn wir auch vorüberhand mit seinem knappen Sieg oder einem Unentschieden rechnen. Jahn Regensburg hat den B. f. R. Heilbronn zu Gast. Nach dem bisherigen Abschneiden der beiden darf man erwarten, daß sich die Karlsruher aus der Käthgenstadt auch in Regensburg behaupten. 1860 München empfängt den K. E. B. Nürnberg und muß unter allen Umständen einen Sieg landen, wenn der Anschluß an den Club erhalten bleiben soll.

Gruppe Nordwest

Hier hat der Tabellenführer, Phönix Ludwigshafen, gegen den Lokalrivalen Redarau einen schweren Stand. Der

Kampf verspricht sehr hart und scharf zu werden, so daß ein guter Schiedsrichter notwendig sein wird. Der F. Sp. B. Frankfurt wird gegen Sportfreunde Saarbrücken auf eigenem Platz kaum Gefahr laufen, den Anschluß an die Ludwigshafener zu verlieren, hat er doch schon in Saarbrücken einen glatten Sieg gelandet. Rotweiß Frankfurt wird dagegen vom F. B. Saarb rücken, der mächtig nach oben strebt und in letzter Zeit zwei bedeutende Siege erringen konnte, keine Punkte mitbringen, es sei denn, daß die Elf andere Leistungen zeigt, wie in den letzten Spielen. Wiesbaden endlich sollte Neu-Isenburg in der Kurstadt glatt und sicher schlagen können.

Pokal-Spiele

In Altona stehen sich im Endkampf um den D. F. B. Pokal Norddeutschland und Berlin gegenüber, nachdem Süddeutschland glatt ausgeschaltet wurde.

Kreisliga

Mittelbaden.

Das Programm weist nur schwache Befehung auf, und zwar empfängt der Abstiegskandidat F. C. Bruchsal die Durlacher Germanen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Germanen sich in Bruchsal die Punkte holen werden, aber auf die leichte Schulter dürfen sie das Spiel nicht nehmen und sollten sich vor Augen halten, daß der eife Punkt, welcher sich im Besitze der Bruchsaler befindet, ausgerechnet von ihnen stammt. Das zweite Treffen findet in Berghausen statt, wo der Liganeuling Viktoria Berghausen den F. B. Beiertheim empfängt. Berghausen ist auf eigenem Gelände nur schwer zu schlagen; da aber andererseits die Gäste in letzter Zeit hauptsächlich auf Grund ihres durchschlagsträftigen Sturmes achtunggebietende Erfolge erzielt, ist der Ausgang dieses Treffens als durchaus offen zu bezeichnen.

Südbaden

wird wohl noch keine Entscheidung bringen, denn Reht sollte als Tabellenführer daheim gegen die Sp. Vg. Baden unbedingt siegreich bleiben und auch Offenburg, relativ punktgleich, dürfte in Detigheim kaum die weitere Anwartschaft auf den Meistertitel verlieren. Die um zwei Punkte zurückliegenden Sportfreunde Forchheim sind spielfrei, ihre Meistertischchancen verringern sich, denn nur ein nicht erwarteter Punktverlust de beiden Spitzenreiter könnte ihnen noch Chancen geben. Das müßte schon beim B. f. B. Baden gewinnen, um aus der Abstiegszone zu kommen, wir glauben nicht daran, dagegen könnte der Neuling, Bülh, seine Position durch einen Sieg über Ruppenheim schon eher verbessern, während Ralsch auch dann sicher zum Aufstieg gerückt ist, wenn Gaggenau die beiden Punkte wider Erwarten dort lassen würde.

Veranstaltungen

VII. Sinfoniekonzert des badischen Landestheaterorchesters. Dirigent und Programm stellen den nächsten Sinfonienabend (Montag, den 10. März), weit über den gewohnten Konzertbetrieb. Denn als Kapellmeister ist Jitsch Dobrower gewonnen, der als Kapellmeister, Regisseur und Komponist zu den fesselnden Erscheinungen des jungen Musikland zählt und, wo immer er an der Spitze eines Deutschen Orchesters noch Werke seines Heimatlandes interpretiert hat, durch zündende Akrobatik ebenso beilicht wie durch originalgetreue Echtheit. Um eine gerade ihm gemäße Programmsammlung zu wählen, ist an den Anfang der Vortragsfolge Stravinskys „Feuervogelsuite“ gesetzt worden, mit deren urprünglich an einem anderen Abend vorgesehenen Erstausführung zugleich der bedeutendste und weitaus interessanteste lebende Vertreter der neueren slavischen Produktion zu Wort kommt. Hauptstück des Konzerts ist sodann die fünfte Sinfonie (E-Moll) von Tschaiowski, von der man unter solch virtuos meißternden Stabführung eine besonders glänzende Wiedergabe erwarten darf.

Badisches Landestheater. Die Erstaufführung des Schauspiel „Die Affäre Drechsels“ von Hans J. Neffisch und Wilhelm Herzog am Samstag, den 8. März, erfolgt unter Mitwirkung des gesamten männlichen Schauspielpersonals und der Damen Vertman, Ehrmarth, Genter, Jank und Schreiner und wird vom Intendanten Dr. Baag in Szene gesetzt.

Sonntagskonzert in der Festhalle. Am Sonntag, dem 9. März, veranstaltet das Gemeinschaftsorchester unter Leitung von Herrn Obermusikmeister A. D. Otto Scholte im großen Festhallsaal von 15^{1/2}—18 Uhr ein Konzert. Aus dem vorgezeichneten Konzertprogramm seien besonders erwähnt der zweite Satz aus der H-Moll Sinfonie (Andante con moto) von Schubert, ferner die Phantasie aus der Oper „Die Macchaber“ von Rubinstein und die Overture zur Oper „Hans Heilig“ von Marschner. Dem Auftreten des Gemeinschaftsorchesters wird großes Interesse entgegengebracht, da es sich bei dieser Gemeinschaft um erwerbslose Berufsmusiker handelt, die in der jetzigen Zeit besonders schwer um ihr Dasein zu kämpfen haben. Vorverkauf von Eintrittskarten bei Herrn Stadtgartenlatzler Bronner.

K. K. V. „Fidelitas“ e. V. veranstaltet einen Vortragszyklus mit der grundlegenden Idee: „Wir und die Wirtschaft“. Am ersten Abend, kommenden Mittwoch, den 12. März, spricht der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Schwann, über „Grundlagen des christlichen Sozialismus“. Am zweiten Abend, Mittwoch, den 19. März, spricht Herr Dr. Müller-Reif über: „Paradoxe in der Wirtschaft“. Alle K. K. V. werden auf diese Vorträge nochmals aufmerksam gemacht. Gäste dürfen eingeführt werden. (Total: Moninger, Konforbuzimierz, Beginn je 20^{1/2} Uhr.)

Arien- und Wiederabend. Helen Sigrid Rothe me l gibt Dienstag, den 11. März, im Eintrachtsaal einen Arien- und Wiederabend. Helen Rothe me l ist eine gebürtige Karlsruherin und seit längerer Zeit Mitglied der Staatsoper in Dresden. Neben ihre Gesangstunft braucht man nicht viel Worte zu verlieren, sie hat eine hervorragend schöne Stimme. Das Programm verspricht neben einer größeren Gruppe Lieder aus „Frauenliebe und Leben“ von Schumann, Lieder von Striegler, Arien von Marcello und Gluck. Als Begleiter wurde Generalmusikdirektor Joseph Kr i p s gewonnen und ist derselbe unstreitig als einer der besten Begleiter der Gegenwart anzusehen. Es steht den Kunstfreunden ein äußerst genussreicher Abend bevor. Karten bei Friedr. Wos, Kaiserstraße 104, Ede Serrentstraße; Musikhaus Schläle, Kaiserstraße 176; Frz. Tafel, Kaiserstraße, Ede Lammstraße.

Spiel und Sport

K. F. V. — F. C. Nürnberg.

Man schreibt uns: Für Karlsruhe erreichen die Rundenspiele am kommenden Sonntag ihren Höhepunkt mit dem Treffen K. F. V. — 1. F. C. Nürnberg. Deutschlands populärste Fußballer kommt. Durch all die Jahre der Nachkriegszeit hindurch hat es der 1. F. C. Nürnberg verstanden, sich an der Spitze der Deutschen Erstklassen zu halten. Er verbannt dies nicht nur dem überragenden Können seiner berühmten Größen, die seit Jahren im Kampfe stehen, er ist vielmehr auch in der glücklichen Lage, ein unergründliches Material an jungen hochtalentierten Spielern zu besitzen, die vorhandenen Lücken immer wieder ausfüllen. Diese Mischung zwischen Routine und jungem Draufgangertum ist das Kennzeichen der Erfolge des 1. F. C. Nürnberg. Namen wie Stuhlfauth, Kals, Angler und Bopp sind seit Jahren in aller Munde, Namen wie Schmidt, Hornauer und Reinmann sind in diesen Reihen schnell berühmt geworden, und Namen wie Weich, Fuchs und Kund werden es gewiß in Zukunft sein. Der K. F. V. steht vor der schwersten Aufgabe dieser Saison. Aber er hat gerade gegen Nürnberg immer Höchleistungen vollbracht. Noch ist der großartige 0:0-Kampf im Rheinpfadion in aller Erinnerung. Auch die Nürnberger wissen, daß sie beim K. F. V. auf härtesten Widerstand zu rechnen haben und werden mit vollem Einsatz kämpfen. Es ist übrigens erfreulich festzustellen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Vereinen in der letzten Zeit wieder die besten freundschaftlichen sind. So verließ auch das Vorspiel in Nürnberg im fairsten Rahmen. Das sonntägliche Spiel wird freizügiger leiten und damit ist ein einwandfreier Verlauf verbürgt. Spielbeginn ist 14^{1/2} Uhr.

Der Vorverkauf findet in den üblichen Verkaufsstellen und außerdem im Sporthaus Waier, Durlach, statt. Vor dem Hauptspiel spielt die A 1 Juniorenmannschaft des K. F. V.

— Neue Straßenbenennung. Die neue Turmberg-Faherstraße in Durlach soll zum Andenken an den verdienstvollen Bürgermeister Dr. Reichardt die Bezeichnung Reichardt-Strasse erhalten. — Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in der letzten Woche um 17 verringert; sie beträgt zur Zeit 1890.

Im Colosseum läßt das Gastspiel der beliebtesten Truppe Wilhelm Willowitsch unverändert seine Anziehungskraft aus. Willowitsch feiert auch bei seinem diesmaligen Gastspiel wahre Triumphe. Sein unwidriger Humor, seine tollen Einfälle und sein blendendes Spiel reizen das Publikum immer und immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Zur Aufführung gelangt bis auf weiteres „Der lustige Witmer“, eine tolle Karnevalsgegeschichte in 2 Akten sowie der große Militär-Lachslager „Der Stolz der 8. Kompanie“. In beiden Stücken hat Willowitsch die Hauptrolle inne und wird von seinem ebenfalls auf glänzende spielende Personal aufs kräftigste unterstützt. Zwischen den beiden Stücken hat Ernst Schwarz „Der unerwiderte Musikant“ Gelegenheit, seine Kunst — das Spielen auf einer ungläubigen Reihe von Instrumenten — zu zeigen. Auch diese Musiknummer, welche als allererstklassig zu bezeichnen ist, findet allabendlich ein nicht an Weisfall fargendes Publikum. Sonntagnachmittags 14^{1/2} Uhr finden die beliebtesten Fremdenvorstellungen bei vollständigem ungetürztem Abendprogramm statt, worauf besonders die auswärtigen Besucher aufmerksam gemacht werden. Vorverkauf den ganzen Tag im Zigarrenhaus Meyle, Weidstraße 34.

SCHORPP wäscht Pfundwäsche

Bel 20^{1/2} wolk



Bel 20^{1/2} wolk



Bel 20^{1/2} wolk



Berechnung nach Gewicht trocken gewogen. Abholen und bringen kostenlos. Verlangen Sie Preisliste. Läden in allen Stadtteilen. Briefanschrift Kaiserallee 37, Telefon 725.

BÜGELRECHT

TROCKEN

PRESS

Badisches Landestheater

Spielplan vom 8. bis 17. März 1930.

Im Landestheater:

Samstag, 8. März. * E 16. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Zum ersten Male: Die Affäre Dreyfus. Schauspiel von Hans J. Reiffisch und Wilhelm Herzog. 19 1/2 bis 22 1/2. (5.-)

Sonntag, 9. März. * C 17. Th.-Gem. 701-800 und 901-949. Die Meisterfinger von Nürnberg. Von Wagner. 17-22. (8.-)

Montag, 10. März. 7. Singspiele-Konzert. Dirigent: Jijay D. Brown. 20-22. (5.-)

Dienstag, 11. März. Volkshöhle 8. Kolonne Hund. Schauspiel von Wolf. 19 1/2-22 1/2. (5.-)

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Mittwoch, 12. März. Nachmittags: 7. Vorstellung der Schülerstücke: Das Räden von Weillbrunn. Großes historisches Ritterstück von Kleist. 15 1/2-18 1/2. (5.-)

Ränge im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Abends * G 16. Th.-Gem. 101-200 und 1101-1200. Der Waffenschmied. Komische Oper von Lehning. 20-22 1/2. (7.-)

Donnerstag, 13. März. * D 18 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 801-900. Junges. Komödie von Götz. 19 1/2 bis 22. (5.-)

Freitag, 14. März. * F 17 (Freitagmiete). Th.-Gem. 351-400 und 501-600. Das Räden von Weillbrunn. Großes historisches Ritterstück von Kleist. 19 1/2-22 1/2. (5.-)

Samstag, 15. März. * B 17. 3. S.-Gr. 1. Hälfte. Die Affäre Dreyfus. Schauspiel von Hans J. Reiffisch und Wilhelm Herzog. 20-23. (5.-)

Sonntag, 16. März. * A 17. Th.-Gem. 1001-1100. Aida. Von Verdi. 19-22. (8.-)

Montag, 17. März. Volkshöhle 8. Kolonne Hund. Schauspiel von Wolf. 19 1/2-22 1/2. (5.-)

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Im Städt. Konzerthaus:

Sonntag, 9. März. * Roter Lampe. Komödie von Rosenow. 19 1/2 bis 22. (4.10.)

Sonntag, 16. März. Keine Vorstellung.

Auswärtiges Gastspiel.

Donnerstag, 13. März. In Baden-Baden: Der Waffenschmied.

Umtausch für Inhaber von Bladjetten Samstag nachmittags 15 1/2-17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittag.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikantenhandlung Fröh Müller, Gde. Kaiser- und Waldstraße, Tel. 888 und Ausnahmestelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420. Zigarettenhandlung Fr. Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Telefon 508.

Aus den Vereinen

Weiterer Theaterabend des Lehrgesangsvereins Karlsruhe. Echtem Humor zu huldigen, veranstaltet der Lehrgesangsverein alljährlich in der Fastenzeit einen heiteren Theaterabend. Am Samstag, den 15. Februar, abends fanden sich Mitglieder und Gäste in ansehnlicher Zahl zum diesjährigen Theaterabend im Drei-Rindental in Rühlburg ein. Nach kurzen Begrüßungsworten des Herrn Gehl verdundelte sich der Saal. Tausend Augen waren erwartungsvoll nach der Leinwand gerichtet, um dem Schattenstück zu folgen: „König Pfeiferzuzus XXIII.“ Wie reizvoll war dieses Spiel! Kultivierter Märchenhumor in Geiste und Mimik. Jede Bewegung, selbst die der Fingerspitzen, berechnete, erfüllt von beabsichtigtem, natürlichem Ausdruck. Ein köstliches Kommerstück. Wenn ich im Genuß des Zuschauens auch vergaß, jetzt wird mit doch all die ungeheure Arbeit deutlich, die der Leiter dieses Spiels, Herr Röhmer, durch Wochen hindurch mit seiner trefflichen Schaar zu leisten hatte. Der pfeiferstudenhungrige König des Herrn Seibel, der gewandte galante Minister Kaufschuß des Herrn Mayer und des gleichen Spielers urwüchsiger Nachtmacher, die würdigen Ministergehilfen der Herren Blau und Müller, die überblühenden, musikalischen und poetischen und daher unglücklichen Prinzessinnen der Damen Zug und Edel und das kluge und darum glückliche Paar der dritten Prinzessin des Hrn. Lugeheuer und der Königin-Schwiegermutter von Hrn. Weiss - alle, alle boten sie prächtige Leistungen. In klarer Stimme und mit einem von innerer Anteilnahme erfüllten Ausdruck gab Frau Seibel als Vortragslerin wirkungsvoll sprachliche Unterfütterung und Ergänzung. Ein künstlerischer Genuß für sich waren die herrlichen charakteristischen Rahmenfiguren, die Herr Röhmer entworfen und geschritten hatte. Der in herzlichem Beifall zum Ausdruck gebrachte Dank der Zuschauer an Leiter, Spieler und Vortragslerin sei auch an dieser Stelle wiederholt. Temperamentvoll, schmissig gespielte Musikstücke der Tanzkapelle Hubert Maier füllten in angenehmer Weise die Pause zum nächsten Spiel, der heiteren Operette „Guten Morgen, Herr Fischer“. Gedrungen und vielwärtiger, näherer Humor, Jungheiß, Eheglück und -schicksal, Irrungen und Wirrungen aus solchen Affekten und ihren Zusammenhängen mit Alltagsleben. Die ganze Schaar: Der von seinem Altheilstrant beiseite und darüber „heit“ der Liebe verlassene Dr. Hippel des Herrn Kamann, dessen zwischen Liebe und „Liebe“ schwankende Gattin des Hrn. Braun, heider trübsinnig-schwärmendes, verheißenes Wiesel Clara des Hrn. Groedel, die in ihrer anhänglichen naturhaften Liebe zu „Meiern“ enttäuschte und dennoch wieder beglückte Gatte der Frau Schumacher (voll bezaubernder und gewinnender Originalität), der wackelnde Kempinisth-schwärmende Herr Fischer des Herrn Ziegler und sein in Jungheißer bezwogener Sohn Amandus des Herrn Repler sowie die beiden typischen Gepätkräger der Herren K. und N. Fischer bildeten gefällig und schauspielerisch ein so einheitsvolles, vorzügliches und ergötzliches Ensemble, daß unter den Zuschauern im Saal erregtes Klatschen und herzlichste Lachen von Szene zu Szene stärker wurden und nach dem Stückschluß kein Ende nehmen wollten. Von all dem herzlich anerkeuenden Dank geht wohl ein gut Teil Herrn Replers, der am Flügel mit feinem musikalischen Verständnis und vorzüglicher Anweisung beehrte. Dann kam der lebenswichtige Nürnberger Rost zu Wort: „Das Räuberbrüden“. Ein Fastnachtspiel von Hans Sachs. Zur Einleitung trat Herr Wolf als Herold einen von Herrn Rech gebichteten Prolog wirkungsvoll vor. Dann folgte das Stück. Herzlich-

ferner Volkshumor. Was die drei Personen des kurzen Stückes, Herr Rech als Bauer, Herr Jochim als Bäuerin und Herr Mayer als Pfarrer aus ihren Rollen machten, war in künstlerischer Beziehung höchst anerkennungswert. Wieder lebten die Zuschauer wie den ganzen Abend mit dem Gesehenen auf der Bühne, nahmen aus dem prächtigen Spiel Heiterkeit und Frohlaune in großer Maße und dankten dafür verschwenderisch. Damit schloß der Aufführungsteil des Theaterabends. Es war nur ein Urteil zu hören: So war's schon lange nicht mehr. Der erste Besichtigende, Herr Fischer, dankte von Herzen allen Mitwirkenden sowie den Herren des Vorstandes, die sich für das Zustandekommen und das Gelingen des Abends eingesetzt hatten. Die Stunden über die Mitternacht und in den frühen Sonntag galten dem Tanz. Zu den Weisen der sehr guten Tanzkapelle Hubert Maier bewegte sich jung und alt in frohen Rhythmen, innerlich die Nachfreude über den schönen Abend genießend.

Tages-Anzeiger für Samstag, den 8. März, 1930

Badisches Landestheater. Abends 19 1/2 Uhr: „Die Affäre Dreyfus“. Badische Lichtspiele, Konzerthaus. Abends 20 1/2 Uhr: „Der geheime Kurier“. Casino. Abends 20 Uhr: „Wilhelm Willowitz“. Kath. Bürgergesellschaft Konstantia. Abends 20 1/2 Uhr: Hauptversammlung im Palmengarten.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Stierbesätze und Verdingungszetten. 6. März: Rosalia Kahn, Witwe von Max Kahn, Kaufmann, 86 Jahre alt. Nr. - August Zeilinger, ledig, Kaufmann, 19 Jahre alt. Buchenau. - August Emanuel Gerpacher, Chemann, Studienrat a. D., 71 Jahre alt. 8. 8., 13.30 Uhr. - Gustav Burmeister, Chemann, Handelsmann, 76 J. alt. Nr. - 7. März: Gisela, 3 J. alt, Vater Otto Landshulz, Mechaniker, 10. 3., 13.30 Uhr. - Maria Benz, Witwe von Adam Benz, Schuhmacher, 81 Jahre alt. 10. 3., 14 Uhr. Friedrich Behr, Witwer, Privatmann, 78 Jahre alt. 10. 8.

Ratholifen! Werbet für Eure Presse!

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reis; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Kleinanzeigen: Philipp Nieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstr. 17. Notationsdruck der Badenia A.-G. Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Öst, Parallelstr. Nr. 4.

Gottesdienst-Ordnung

1. Fastensonntag.

Bahnhofsgottesdienst. Sonntag, den 8. März, ist bei günstigem Wetter um 6 Uhr im Bahnhof eine hl. Messe. St. Stefanuskirche. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer, Jungmänner- und Jugendorganisationen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt, Kreuzwegandacht mit Segen. - Nächsten Sonntag (Wolfsrauenberg): In allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen; 7 Uhr: Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchervereins. Altes Singenthusiasmus. Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. St. Elisabethskirche. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Männer und Junglinge; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen und Junglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt, Biene und Segen. St. Bernhardskirche. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Kommunion der Männer, Jungmänner und Junglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; 12 Uhr: Christenlehre; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht. Heilbrunnkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion mit Monatskommunion der Männer und Junglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit kurzer Kreuzwegandacht und Segen. St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion der Männer und Junglinge; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Segen. St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Kommunion der Männer, Jungmänner und Junglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; 12 Uhr: Christenlehre; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht. St. Agnes. St. Petrus- und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 8 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Segen. - Nächsten Sonntag (Wolfsrauenberg): Osterkommunion der Marianischen Jungfrauenkongregation und des Jungmädchervereins. St. Agnes. St. Marienkirche (Daglaben). Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenkongregation; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre; 12 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. - Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe, am Samstag von 4 Uhr an. St. Josefskirche Grünwinkel. Sonntag: Kommunion der Männer und Junglinge. Kollekte für die Hosten der Mission. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 10 Uhr: Singmesse und Hostenbrief; nachher Christenlehre für die Junglinge und Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. - Freitag: 6 Uhr: Fastenandacht. - Beichte ist Samstag von 4 bis 12 Uhr. St. Kreuzkirche Antelingen. Samstag: 2 bis 7 Uhr: Beichte. - Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt mit Predigt und gemeinsamer Kommunion der Pfarrgemeinde; 12 Uhr: Beichte für die Fastenzeit; 8 Uhr: Versammlung des

Mittlervereins mit Predigt und Segen. - Freitag: abends 10 Uhr: Fastenandacht mit Segen. St. Antoniuskapelle Egenstein. Sonntag: 11 Uhr: heil. Messe mit Predigt; abends 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. St. Michaelskirche Beierheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Verlesung des Hostenbriefes; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hostenbrief und Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge (Entlassung des 3. Jahrgangs); 6 Uhr: Fastenpredigt mit Biene und Segen. St. Christus- und Laurentiuskirche (Bulach). Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Anproben; 10 Uhr: feierl. Einführung der Missionare, hl. Messe, Eröffnungspredigt für alle; 12 Uhr: feierl. Schluß der Andernmission; 7 Uhr: erste große Predigt für Frauen und Jungfrauen. - Alles andere ist aus der Missionssordnung ersichtlich. - Nächsten Sonntag ist Kollekte für die Studierenden der Theologie. St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer, Gefellen und Jugendvereins; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Junglinge und Mädchen; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 7 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. - Samstag: 6 Uhr: Beichte, ebenso 4-10 Uhr. - Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Jungfrauenkongregation. St. Konradskirche (Teleg. Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion und Frühmesse; 10 Uhr: Amt und Predigt; 12 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. - Freitag: abends 10 Uhr: Kreuzwegandacht. - Samstag: 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit. St. Marienkirche. Sonntag: 2-3 Uhr: Beichtgelegenheit. - Sonntag: 4-9 Uhr: Predigt und Singmesse. St. Martinuskirche Wittheim. Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse (Kommunionsonntag der Männer und Junglinge); 10 Uhr: Amt mit Predigt; abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen. - Mittwoch: abends 10 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation. - Samstag: 6 Uhr und von 4-9 Uhr: Beichtgelegenheit. Peter- und Paulskirche Durlach. Samstag: nachm. von 4-7 Uhr: Beichte für die Männer, Jungmänner und Junglinge; 6 Uhr: Salveandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. - Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Männer, Jungmänner und Junglinge; 10 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des Dienstmädchervereins im St. Josefshaus; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus. - Um 9 Uhr vormittags ist in Hohenmetersbad Gottesdienst mit Predigt. - Nächsten Sonntag ist Sammelkollekte. - Mittwoch: abends 8 Uhr: Versammlung für die Missionsskifer im St. Josefshaus. - 8 Uhr: Versammlung des Gefellensvereins. Heilig-Kreuzkirche Urzlingen. Sonntag: früh: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Kommunionmesse; 10 Uhr: Predigt und Amt, nachher Christenlehre; 12 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. - Werktagsgottesdienst 7 Uhr. Wallfahrtskirche Bidesheim. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Vortrag und Singmesse; nachm. 10 Uhr: Predigt zu Ehren des hl. Clemens Hofbauer, Segensandacht und Generalabsolution für die Tertiarer. - Mittwoch: abends 10 Uhr: Andacht zum hl. Josef. - Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst. - Unter der Woche täglich 6 und 10 Uhr: hl. Messe.

Abtei Neuburg. Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9.30 Uhr: Hochamt und Verlesen des Fastenhirtenbriefes; 10 Uhr: Beichte mit sakramental. Segen; 8 Uhr: Komplet. - Wächtern der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 9.15 Uhr: Konventamt; 11.30 Uhr: Beichte. - Samstag: 4 Uhr: Miserere mit Segen. Kath. St. Michaelskirche Baden-Baden. Sonntag: 5 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion des Männerapostolats und des christlichen Mittlervereins; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und deutschem Volksgebet und Osterkommunion der Volksschüler; 9 1/2 Uhr: Amt und Predigt; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz-Maria-Bruderschafts-Andacht mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des christlichen Mittlervereins mit Predigt, Andacht und Segen; 6 Uhr: Fastenpredigt, Andacht und Segen. Pfarrkirche Baden-Dos. Sonntag: von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Schulkinder; 8 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 12 Uhr: Kreuzwegandacht; abends 7 Uhr: Fastenpredigt mit Segen. - Montag: abends 8 Uhr: Bibelabend im Schwesterhaus. - Dienstag: abends 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im Schwesterhaus.

Du sparst an Schuhen Geldu.Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

Erdal

Für alle Schuhe!

„Kühler Krug“ Sonntag, den 9. März, nachm. 5 Uhr, im Festsaal

Starkbierfest

Feuerwehrkapelle Karlsruhe Erste hiesige und auswärtige Bütten-Redner (Leitung Herr Irrgang) (Eintritt 50 Pfennig inkl. Steuer und Liederbuch)

Ausschank von Sinner Ratsherrn-Bräu

Invalidenversicherung.

Die Beitragskontrolle wird zurzeit in Karlsruhe durchgeführt. Die Quittungstaxen müssen stets ordnungsgemäß gelehrt sein, damit sie bei der Kontrolle jederzeit vorgezeigt werden können. Verpätete und zu niedere Beitragsentrichtung muß zur Strafanzüge gebracht werden.

Kontrollamt Karlsruhe I der Landesversicherungs-Anstalt Baden. Sprechstunde nur Montags, vorm. von 8-12 Uhr. Fernruf 947.

Im Wettbewerb

zur Erlangung eines Aufstellungsplans und von Mietwohnungsformen für die Bebauung des

Gottesauer Exerzierplatz

hat das Bezirksamt am 7. d. M. folgende Auszeichnungen erteilt:

einen I. Preis von 5500 RM. an Architekt Carl Zö, G. 13, hier;

einen II. Preis von 2500 RM. an Architekt Carl Zö, G. 13, hier;

einen III. Preis von 1800 RM. an Architekt Hans Zippelius, hier;

einen IV. Preis von 1400 RM. an Regierungsbaumeister Dr. Ing. Alfred G. 11, hier;

einen V. Preis von 800 RM. an Dipl.-Ing. Adolf Müller, Strobenauer, Architekt, hier.

Ausstellung

Die Wettbewerbspläne sind vom Montag, den 10. d. M. bis zum Samstag, den 15. d. M. je von 10-17 Uhr im Erdgeschoss der Stadt-Ausstellungshalle der allgemeinen Belegung zugänglich. Der Eintritt ist frei.

Karlsruhe, den 8. März 1930.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Der Vorstand.

Wasserleitungsarbeiten.

Kantons der Gemeinde Eßlingen, Amt Eßlingen, begeden wir im öffentlichen Angebotsverfahren die Arbeiten zur Erweiterung ihrer Wasserleitung, bestehend im Wesen und Besonderen in:

100 mm Durchmesser ab 2500 m, m
100 mm Durchmesser ab 250 m, m
einschl. Armaturen und Formstücke, sowie Ausführung der Grabarbeiten und der Straßenniederherstellungen.

Angebote, wofür Bedruckte gegen eine Gebühr von 1,50 RM, vom Kulturbauamt Heidelberg, ab Freitag, den 7. März 1930, solange Vorrat reicht zu beziehen sind wollen bis zum Öffnungstermin, Montag, den 17. März 1930, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Kantons Eßlingen eingereicht werden. Pläne und Bedingungen liegen insoweit auf dem

Bad. Kulturbauamt Heidelberg.

Büro Räume zu vermieten.

6 schöne, helle Räume, Erdgeschoss, billig zu vermieten. 1341

Gebr. Himmelheber
Kriegsgelächter,
Mittelstraße,
Kriegstraße Nr. 25.

Schlafdecken
Steppdecken
Reisedecken
nur aus dem Spezialgeschäft f. Betten
n. Wollermöbel

E. Schmitt
Gebrüder, 31
am Ludwigsplatz

Schaufenster
beschriftung, Reklamaplakate etc. billigst. Anfragen unter 1027 a. d. Geschäftsst.

Danksagung.

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sage ich innigen Dank. Besonders danke ich für die Kranzspenden und die ehrenden Worte der Herren Vertreter der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt sowie des Turnvereins und des Gesangsvereins Casino-Liederkränz Mühlburg. Herzlichen Dank auch für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis.

Karlsruhe-Mühlburg, 7. März 1930.

In tiefer Trauer:
Luise Doldt Witwe

Angestelltenjugend

Sonntag, 9. März, 20 Uhr, großer Festsaal, Röntgenhaus, Karlsruhe Nr. 44;

Jugend- und Elternabend

— Eintritt frei. —

Jugendbund im G. D. N.

Zurück

Dr. med. E. Schmitt
prakt. Arzt
(besonders für Beinleiden)

Karlsruhe, Vorholzstr. 9, Fernspr. 5205
Sprechst. 1/2 9 - 1/2 11 und 1/2 3 - 1/2 6

Schnell putzt

ATA
alles blank

20^g die praktische Streuflosche



Reizende Locken

Ohne Brennschere. Haare befeuchten mit meinem Krönchenwasser, nach 10 Minuten die schönsten Locken und Wellen. Haltbar, unerschädlich. Flasche, monatlich anreichend, Mk. 2.50, Porto extra. Versandhaus Frau C. Schoenle, Augsburg 11/3, Stettenstr. Nr. 16.

Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe, 11. Karlsruhe, Karlsruhe 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 39, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Zeitschriftenwerber

von Erfahrung, mit oder ohne Kolonne, für glänzendes Objekt sofort gesucht. Güter verdienen. Angebote unter 3, 8, 21442 befördert Rudolf Müller, Berlin SW 100.

Herren- und Knabenkleider

Herren- und Knabenkleider stets das Neueste, zum Teil in eigener Werkstatt hergestellt, zu denkbar billigsten Preisen bei

Gretz, Schneidermeister, Marienstrasse 27
Prima Maßarbeit Rabatmarken

6 sitzige Bullmann-Limousine

60 PS., 6 Sitze, in außerordentlich gut erhaltenem, sehr gutem Zustand, preiswert zu verkaufen.

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Steinstraße 17/21.

Sämtliche Farben.Lacke gebrauchsfertig

für Anstriche aller Art vorrätig im 1231 Farbanhaus HANSA Waldstr. 15, b. Colosseum

Kleiner Festhallsaal

Mittwoch, 12. März
abends 8 Uhr

Kaplan FAHSEL

„Der Faustische Mensch“
(Ein Kommentar zu Goethes Faust für das Leben)

Wiesbadener Zeitung schreibt: Es war das Ereignis für diesen Winter. Wir haben Goethes „Faust“ wohl zum ersten Male so erlebt.

Karten zu RM. 1.50, 2.—, 3.—, 4.— in der HERDER'schen Buchhandlung, Herren-Ecke Erbprinzenstraße und FRITZ MÜLLER, Kaiser-Ecke Waldstraße.

Herren- und Knabenkleider

Herren- und Knabenkleider stets das Neueste, zum Teil in eigener Werkstatt hergestellt, zu denkbar billigsten Preisen bei

Gretz, Schneidermeister, Marienstrasse 27
Prima Maßarbeit Rabatmarken

Graue Haare

Warum älter erscheinen als Sie sind? Es ist die graue Haare ohne zu lächeln die Naturfarbe schnell wieder erlangen. Dr. Irene Blocher, Wuppertal 11/63, Schlegelstraße 24. 2549

Asthma ist heilbar

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Ärztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe. Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10-1 und 2-4 Uhr.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe.

Am Dienstag, den 11. März 1930, abends 8 Uhr, hält Herr Professor Dr. O. Sapper, Würzburg, im Gesellschafts-Saal der Zeitschriften-Verlagsanstalt einen Vortrag mit Lichtbildern über:

„Reise nach Süd- und Mittelamerika 1927/28“

Eintritt für Mitglieder frei (Mitgliedskarte gibt Zeitschrift her); für Nichtmitglieder RM. 1.—

Der nächste Vortrag findet am 25. März statt.

Parades
— Paris
RM. 155.—
Fahrt Unter-
kunft u. Verpf.
ab Rehl
RM. 127.—

Palästina
RM. 669.—

Rom-Florenz
RM. 182.—

Paris oder
London
Gardasee —
Obersee, Seen
Italien —
Südsee

Huber & Strobel
(Reisekommission)
gegr. 1913
Karlsruhe
Bahnen

Meinen Schirm

kaufe **Franz Dornheim** Schönen-
hof bei

FESTHALLE

Sonntag, den 9. März, von 15^{1/2}—18 Uhr:

KONZERT

Orchester: Gemeinschaftsorchester. Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.

Eintritt: Erwachsene 60 Pfg., Abonnenten des Stadtparkens 30 Pfg. Vorverkauf bei Stadtpark-Kassier Bronner, nördlicher Stadtparkeneingang.

Sonntag, den 9. März 1930, nachmittags 1^{1/2}—3 Uhr

Süddeutsche Meisterschaft

1. F. C. Nürnberg

K.F.V.

Vorher Jugendmannschaften

„Vor“ Frühlings Mützen

Werbe-Tage

sind eine Neuerung, die wir einführen u. die ein Ereignis bedeuten, sowohl in der ganz gewaltigen RIESEN-AUSWAHL als auch den auffallend NIEDRIGEN PREISEN trotz der guten Qualitäten und modern neuesten Stoffen, wie das unser Werbe-Mützen Fenster-Ausstellung zeigt.

Wilh. Zeumer
Kaiserstrasse 125/127

Konfirmanten-Handschuhe

in großer Auswahl

H. Bodmer, L. Oehl Nachf.

Spezialgeschäft für Handschuhe, Strumpfwaren und Herrenartikel

Kaiserstraße 209

Darmstädter Hof

Karlsruhe — Erbaut 1782

d. bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine

Kirchenmusikschule Ummendorf (Wrttbg.)

Herren und Damen finden gründliche Ausbildung in Kirchenmusik und für den Musiklehrerberuf.

Kursbeginn nach Ostern.